Neues aus aller Welt.

Kredit mit Dynamit.

Schreckensszene in einem New Yorker Bankhaus. — Anschlag eines Irrsinnigen durch Kaltblütigkeit vereitelt.

Die Amerika-Bank, eine der größten Bankhäuser von New York, deren Zentrale sich an der Kreuzung der Fifth Avenue und der 42. Straße befindet, war von Hunderten von Kunden, Kassierern und Geschäftsleuten gefüllt, als sich eine Szene abspielte, die von den furchtbarsten Folgen hätte sein können. Die New Yorker Banken sind zwar durch die ausgeklügeltsten Sicherungsvorrichtungen gegen Überfälle und Gangterangriffe so gut wie möglich geschützt, gegen ein Sprengstoffattentat, geplant von einem Wahnsinnigen, gibt es aber keine besonderen Schutzmaßnahmen. Hier kann nur die Geistesgegenwart der Beamten eine Katastrophe verhindern.

Der Kassierer Thomas P. Daley, der an einem Schalter Dienst tat, sah sich plötzlich einem schwarz gekleideten Herrn gegenüber, der mit ruhiger Stimme um einen Kredit von 25 000 Dollar bat. Auf die erstaunte Frage des Beamten, wer er denn sei und was er für den Kredit für Sicherheiten geben könne, erwiderte der Kunde sehr liebenswürdig, er wüßte nichts von Sicherheiten. Er habe aber hier in einem Paket eine ordentliche Portion Sprengstoff mitgebracht, und wenn man ihm den Kredit, der zur Ausarbeitung einer Erfindung dienen solle, nicht gewähre, werde er sich und die ganze Bank in wenigen Minuten in die Luft sprengen. Mit diesen Worten begann er sein Paket langsam zu öffnen.

Der Kassierer verlor die Fassung nicht. Mit einem Blick übersah er die Lage und hatte an den flackernden Augen des Fremden und seinem verstörten Aussehen erkannt, daß er einen Wahnsinnigen vor sich hatte. Nur ein Irrer konnte die furchtbare Drohung wahrmachen, und darum galt es, kaltes Blut zu bewahren. „Sie brauchen ihr Dynamit nicht, mein Herr", versicherte der Beamte. „Wir geben ihnen den gewünschten Kredit mit großem Vergnügen, besonders, wenn es sich um eine Erfindung handelt. Bitte nehmen Sie einen Augenblick Platz, ich werde das Geld sofort holen!" Der Fremde schien zufrieden und setzte sich, vergnügt vor sich hinsummend, das gefährliche Paket bald ausgewickelt auf den Knien, auf einen Stuhl neben dem Schalter. Noch hatte niemand von der Szene etwas bemerkt. Mr. Daley aber lief zum Abteilungsdirektor und schilderte ihm den Vorfall. Dann ging er ruhig zurück und wandte sich wieder an den Fremden: „Ich habe den Kreditvertrag bereits aufsetzen lassen. Sie brauchen ihn nur noch zu unterzeichnen, das Geld steht ihnen in wenigen Minuten zur Verfügung.

Und während der unheimliche Kunde traumverloren mit seinem Paket spielte und zwischendurch immer wieder ausrief: „Es ist ihr Glück, daß Sie mir den Kredit gewähren!", näherten sich zwei Detektive vorsichtig von hinten, um plötzlich auf den Irren loszuspringen, mit einem schnellen Griff das Paket in Sicherheit zu bringen, den Überraschten zu überwältigen und zu fesseln. Das Überfallkommando brachte ihn zur weiteren Beobachtung in eine Irrenanstalt. In dem Paket fand man nicht weniger als 30 geladene Dynamitpatronen, eine Menge, die ausgereicht hätte, das ganze Bankgebäude in die Luft zu sprengen. Wie der von plötzlichem Wahnsinn Befallene, ein New Yorker namens Louis Freedman, in den Besitz des Sprengstoffes gelangt ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Besonnenheit des Mr. Daley ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe verhindert werden konnte.

Sechs Stück Zucker bringen auf den elektrischen Stuhl.

Von einem New Yorker Gericht wurde soeben ein Polizist wegen Mordes zum Tode verurteilt, dessen Überführung auf merkwürdige Weise gelungen war. Vor einigen Monaten war in einer einsamen Straße des Negerviertels von Harlem ein bewußtloses schwer verwundetes Mädchen gefunden worden, das im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In ihrer Tasche fand sich kein Papier, aus dem ihre Persönlichkeit festgestellt werden konnte, aber es gelang nach einiger Bemühung, die Tote als die 24jährige Schneiderin Alice O'Brian zu ermitteln. Die Nachforschungen waren sehr mühsam, weil das Mädchen einen großen Bekanntenkreis gehabt hatte und ein Anzeichen, das man hätte verfolgen können, fehlte. Merkwürdig war nur die Tatsache, daß in der Tasche der Toten sechs Stück Zucker gefunden wurden. Das schien ungewöhnlich, bis ein Detektiv auf den Gedanken kam, daß das Mädchen damit hätte Pferde füttern wollen, und man herumfragte, wer von ihren Freunden ein Pferd besaß. Es kamen in New York nur drei Arten von Leuten als Pferdebesitzer in Betracht, Landwirte aus der Umgebung der Stadt, reiche Leute, die einen Pferdestall hielten, und schließlich die berittenen Polizisten. Es war bald klar, daß sich Personen der ersten beiden Arten nicht im Freundeskreis der Getöteten befunden hatten, es blieben also nur die berittenen Polizisten. Zufällig hatte jemand Alice O'Brian zusammen mit einem Polizisten in einem grünen Auto gesehen, und nun war es nicht schwer, festzustellen, daß es in New York nur sechs berittene Polizisten gab, die einen grünen Kraftwagen besaßen. Die Sechs wurden einem Verhör unterworfen, leugneten aber alle entschieden, Beziehungen zu der Toten gehabt zu haben. Darauf untersuchte man die grünen Kraftwagen genau, und man entdeckte an einem den Einschuß eines Geschosses, der dann sorgfältig verstopft war. Jetzt wußte man, daß der Besitzer dieses Kraftwagens mit der Sache zu tun hatte, und als der Polizist in die Enge getrieben wurde, gestand er schließlich ein, daß ihm zufällig aus seinem Dienstrevolver ein Schuß losgegangen wäre, der das Mädchen getötet hätte. Aber er konnte diese Darstellung nicht aufrecht halten, sondern es gelang, ihn zu überführen, daß er der Toten versprochen hatte, sie zu heiraten, während er sich mit einer anderen verlobt hatte. Das Motiv der Tat war nun festgestellt, andere Beweise kamen noch hinzu, und so endete der Prozeß mit der Verurteilung des Polizisten wegen Mordes zum elektrischen Stuhl.

Zwei Großwildjäger versöhnten sich. Zwei Jahrzehntelang haben sich Major Leonard Handley und Mr. Randolph Morris, zwei der berühmtesten Großwildjäger Englands, erbittert bekämpft. Jeder zog alljährlich in die Urwälder Südafrikas, in die Steppen Indiens und in die Dschungel Australiens, um die gewaltigen Bewohner der Wildnis, den Tiger und den Elefanten, das Nashorn und das Krokodil, den Löwen und die Riesenschlange, mit der Büchse zur Strecke zu bringen. Aber keiner gönnte dem anderen seine Erfolge, jeder bezeichnete die Berichte des anderen als Jägerlatein und Münchhausiaden. Und wenn Mr. Morris ein Buch über seine Erlebnisse im afrikanischen Busch schrieb, so wies Major Handley in einem anderen Buch nach, daß sein Rivale diese Erlebnisse gar nicht gehabt haben könne, und daß sein Bericht von Fehlern strotze. Ungezählte Male sind sich die beiden Großwildjäger vor den Londoner Gerichten gegenübergestanden und haben sich gegenseitig wegen Verleumdung und Beleidigung verklagt. Bald mußte das Buch des einen, bald des anderen vom Markt zurückgezogen oder mit einer Berichtigung versehen werden. Als sich die beiden Widersacher unlängst erneut vor den Schranken des Gerichtes begegneten, wurde zur allgemeinen Befriedigung der beiderseitigen Anhänger das Kriegsbeil begraben. Die beiden Nimrode verpflichteten sich, nicht mehr die Berichte des anderen zu kritisieren und als Jägerlatein zu bezeichnen. Darüber hinaus beschlossen sie sogar, die nächste Expedition gemeinsam zu unternehmen und das nächste Buch zusammen zu schreiben. Zugleich wurden sämtliche schwebenden Schadensersatzklagen zurückgezogen.

Die Kamera als Detektiv. Das unbestechliche Auge der Kamera hat vor kurzem einen Taschendiebstahl in dem französischen Wallfahrtsort Quimper in der Bretagne enthüllt. Einer frommen Pilgerin wurden im Gedränge aus ihrer handtasche 19 000 Franken gestohlen. Natürlich fehlte von dem Taschendieb jede Spur. Der Polizeichef kam auf den Gedanken, sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit zu wenden, man möge einen Abzug von jeder Photographie, die von dem Pilgerzug aufgenommen wurde, einsenden, und tatsächlich entdeckte man auf einem Bilde, wie ein Mann einer vorbeigehenden Frau in die Handtasche griff. Der Photograph hatte diese Szene auf seinem Bilde nicht einmal wahrgenommen. In dem durch die Kamera entlarvten Taschendieb entdeckte man einen langgesuchten Gauner der bereits am nächsten Tag in Paris festgenommen werden konnte.

Fahrlässige Tötung durch eine Umarmung. Eine höchst merkwürdige Beschuldigung hat das Gericht von Brooklyn (New York) gegen die 39jährige Frau Mary Felecia erhoben. Die Beklagte hat dadurch, daß sie an der Ecke der 4. Straße und der Roebling-Straße einen Verkehrsschutzmann stürmisch umarmte, nicht nur eine erhebliche Verkehrsstockung verursacht, sondern sich einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht. Im Hintergrund dieses Dramas steht die unglückliche Liebe, die Mrs. Felecia zu dem wackeren Hüter der Verkehrsgesetze im Herzen trug. Nach dem der Polizeibeamte ihr bei mehreren Anlässen zu verstehen gegeben hatte, daß er bereits vergeben sei, entdeckte sie temperamentvolle Dame ihren Angebeteten an der erwähnten Straßenkreuzung, wo sie ihn, ohne an die Folgen zu denken, mit dem Ruf „Ich liebe Dich!" um den Hals fiel. Nur mit Mühe konnte sich der Policman gegen die unerwarteten Liebkosungen wehren, und ehe er sich aus den Armen der Frau Felecia freimachen konnte, waren bereits zwei kopflos gewordene Kraftfahrer ineinandergerannt, wobei sich der eine eine tödliche Verletzung zuzog. Erst nach zwei Stunden nahm der Verkehr wieder seinen normalen Verlauf, Mrs. Felecia aber wird ihren Liebestaumel mit einer längeren Freiheitsstrafe bezahlen müssen.

Im Banne der Zirkusluft. Im Vergnügungspark der englischen Stadt Blackpool trat kürzlich erstmals wieder eine Artistin auf, deren Wiedererscheinen in der Manege in der ganzen Fachwelt größtes Aufsehen erregt. Die ebenso schöne wie bekannte Trapezkünstlerin Madeleine Cuisinaud lag nämlich vor einem Jahr noch auf Tod und Leben darnieder. Ihr Mann, ein in Paris ansässiger Chauffeur, war ihr damals nach England nachgereist, um die dorthin Entflohene in die eheliche Gemeinschaft zurückzuholen. Es war zwischen den beiden Gatten häufig zu Zerwürfnissen gekommen, weil der Mann, der ein gutes Einkommen hatte, es nicht wünschte, daß seine Frau weiterhin im Zirkus auftrat. Madeleine gab nun in höhnischer und brüskier Weise ihrem erbosten Gatten zu verstehen, daß sie lieber auf die Ehe, als auf die Manege verzichte. Da zog der Chauffeur ein Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf die Varietekünstlerin ab. Die vierte Kugel jagte er sich in den Mund. Der Mann starb nach wenigen Stunden, Madeleine schwebte wochenlang in Todesgefahr. Selbst als der Genesungsprozeß immer weiter fortschritt, machten die behandelnden Ärzte der Artistin gegenüber keinen Hehl daraus, daß sie sich zwar erholen, aber mit den erlittenen Verletzungen nie mehr in der Manege erscheinen werde. Madeleines starker Wille aber besiegte den schwachen Körper. Durch härtestes Training erreichte sie es, daß sie nunmehr nach einem Jahr wieder im Zirkus auftreten kann.

Manöverpause!
Ein Bild von den Herbstübungen der Wehrmacht.
(Weltbild, K.)

Die Fahrt des „Graf Zeppelin".

München, 14. Sept. Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin", das auf seiner ersten Werkstättenfahrt gegen 13½ Uhr über Nürnberg erschien, hatte vorher von Friedrichshafen aus das Bodenseegebiet, das Allgäu und das schwäbisch-bayerische Oberland überflogen. Gegen Mittag hatte es München erreicht, über dem es in 150 Meter Höhe eine große Schleife zog und etwa 20 Minuten kreuzte. Die Bevölkerung verfolgte mit Bewunderung, Überraschung und Freude das majestätische Schauspiel. Überall fiel das geringe Motorengeräusch des „Graf Zeppelin" auf, das im Lärm des Großstadtverkehrs fast unterging. Um 16.40 Uhr kehrte das Luftschiff von seiner ersten Werkstättenfahrt nach Friedrichshafen zurück und landete um 17.30 Uhr auf dem Flugplatz Löwental.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 60 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Grauenhaftes Verbrechen fand seine Sühne.

Berlin, 14. Sept. Am 14. September 1938 ist der am 30. Oktober 1909 geborene Isidor Salzberger hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht München I vom 29. Juli d. J. zum Tode verurteilt worden ist. Salzberger hat in der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. J. in München an der 26 Jahre alten Ehefrau Wilhelmine Trini in bestialischer Weise ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und anschließend, um die Zeugin des Verbrechens zu beseitigen, sein schwer verletztes Opfer durch Faustschläge ermordet.

Wie das DNB. dazu ergänzend mitteilt, ist die von Salzberger gegen das Urteil des Schwurgerichts eingelegte Revision vom Reichsgericht durch Urteil vom 30. August verworfen worden. Das grauenhafte Sexualverbrechen ist somit bereits nach knapp zwei Monaten rechtskräftig abgeurteilt worden und hat schon zwei Wochen später seine gerechte Sühne gefunden. Diese schnelle Sühne des Verbrechens entspricht dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Strafe der Tat auf dem Fuße folgt.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 14. Sept. Am 14. Sept. 1938 ist der am 4. Dez. 1899 geborene Otto Gleißner hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Leipzig vom 2. 7. 1938 wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Otto Gleißner hatte am 10. Februar 1938 in Naunhof bei Leipzig die Ehefrau eines Ingenieurs in ihrer Wohnung überfallen erschlagen und beraubt.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 15. Sept., 19.30—21.45 Uhr: „Die Bohème". St.-R. G 3. — Freitag, 16. Sept., 19.30—22.15 Uhr: Zum ersten Male: „Die hellblauen Schwestern". Operette in 3 Akten von Eduard Künneke.

Residenz-Theater. Donnerstag, 15. Sept., 20.00—22.15 Uhr: „Ewige Worte" (Ich liebe dich). — Freitag, 16. Sept.: Geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 16. Sept., 16.30 Uhr, im Kurgarten: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20—21 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. 1. Ouvertüre zur Oper „Martha" (F. v. Flotow). 2. Zweite italienische Suite (G. Bizet). 3. I. Finale der Oper „Margarethe" (Ch. Gounod). 4. Sonnentage, Walzer (F. W. Rust). 5. Melodie aus der Operette „Der Gondoliere" (A. Sullivan). 6. Ohne Furcht und Tadel, Marsch (R. Eilenberg). Eintrittspreis: 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Freitag, 16. Sept., 11 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von der Kapelle Otto Schillinger. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Sonder-Gastspiel der Original Wiener Prunk-Revue „Lachendes Wien" in 25 phantastischen Bildern.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Eine Nacht im Mai".
Walhalla: „Diskretion — Ehrensache", auf der Bühne: „Karinowa", Anmut und Tanz.
Thalia: „Fahrendes Volk".
Film-Palast: „Ich liebe Dich".
Capitol: „Zwischen den Eltern".
Apollo: „Heimkehr ins Glück".
Urania: „Scharlachrote Blume".
Luna: „Petermann ist dagegen".
Olympia: „Saratoga".
Union: Wegen Umbau geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	14. September 1938			15. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	751.9	749.5	748.4	747.2
Lufttemperatur (Celsius)	13.6	23.4	18.7	14.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	97	56	83	88
Windrichtung und -stärke	NNO 1	WNW 1	N	WNW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig Nebel	überdeckt	wolkig Dunst	bedeckt Dunst

14. Sept. 1938: Höchste Temperatur: 24.5
Tagesmittel der Temperatur: 18.6
15. Sept. 1938 Niedrigste Nachttemperatur: 13.0.
Sonnenscheindauer am 14. Sept. 1938:
vormittags 4 Std. 30 Min. nachmittags 5 Std. — Min.

Leiden Sie an Rheuma oder Ischias?
Dann haben Sie sicher schon mancherlei versucht, um sich von diesen schmerzhaften Leiden zu befreien. Sie müssen aber das Übel an der Wurzel fassen! Das einfachste Mittel heißt: *Wärme*, die beständig und gleichmäßig durch das Tragen von Schirg's Angora-Heilwäsche auf den Körper einwirkt • Mit dieser ärztlich empfohlenen Unterkleidung aus bester Angorakanin-Wolle sind schon erstaunliche Heilerfolge erzielt worden. Auch Ihnen wird dieses natürliche Heilmittel die langersehnte Linderung bringen! • Sie werden gerne und unverbindlich beraten durch
Schirg
Webergasse 2
dicht am Kaiser-Friedrich-Platz

Hier spricht die Frau zur Frau

Ratschläge kurz und bündig

Echtheit von Leinwand feststellen.

Das war eine kleine Streitfrage im Kränzchen. Es läßt sich am leichtesten feststellen, wenn man das Material vor dem Gebrauch in Seifenwasser durchwäscht. Es wird dann in frischer Luft getrocknet. Reines Leinen bleibt glatt. Wenn das Gewebe mit einem Baumwollfaden vermischt ist, wird der Stoff knitterig und zieht sich zusammen.

Tabaksgeruch im Zimmer.

Frau Karla hat ihre liebe Not. Ihr Mann läßt die Pfeife nicht mehr ausgehen, ihn stört der Tabaksqualm durchaus nicht. Wir empfehlen Frau Karla, einen nassen Schwamm im Zimmer aufzuhängen, der des öfteren frisch angefeuchtet werden muß. Vor allem in Zimmern, in denen geraucht wird, nachts eine oder mehrere Schüsseln mit Wasser aufstellen. Der Tabaksgeruch wird so fast ganz beseitigt.

Buntglaspapier entfernen.

Das einfachste Mittel, Buntglaspapier von den Fensterscheiben zu lösen, besteht in Soda- oder Salmiakwasser. Damit läßt sich das Papier ohne jede Mühe ablösen.

Ölfarbenflecke an Fensterscheiben.

Die fleckigen Stellen werden mit Schmierseife bestrichen. Man läßt die Seife mehrere Stunden auf die Ölfarbeflecken einwirken. Dann wäscht man die Fensterscheiben sauber und, wenn es unbedingt erforderlich ist, poliert mit Terpentin nach.

Kalk- und Farbspritzer.

Wenn die Maurer und Maler längere Zeit im Hause beschäftigt waren, lassen sich die verspritzten Fenster sehr schwer wieder reinigen. Als gutes Reinigungsmittel läßt sich empfehlen: scharfes Essigwasser oder verdünnte Salzsäure. Bei der Verwendung der Salzsäure muß unsere Hausfrau auf jeden Fall recht vorsichtig sein, denn Salzsäure ist bekanntlich ein besonders scharfes, ätzendes Mittel. Die matten, verschmierten Stellen werden leicht verschwinden und nach dem Abspülen mit klarem Wasser werden die Fensterscheiben wieder blank und durchsichtig erscheinen.

Pflaumen werden abgezogen.

Es ist nicht jedermanns Geschmack, Pflaumen mit der Schale als Kompott zu essen; die Schale stört. Man legt die Pflaumen daher eine Minute in kochendes Wasser. Sie lassen sich danach mit Leichtigkeit schälen. Wenn man ein größeres Quantum Pflaumen abziehen will, möchten wir empfehlen, die Pflaumen nach und nach in das kochende Wasser zu legen, weil sie sonst wieder erkalten, bevor sie geschält sind. — Bei der Zubereitung von Pflaumenkompott ist es überhaupt ratsam, die Früchte zu halbieren und den Kern zu entfernen. Die Schale sollte nur entfernt werden, wenn es unbedingt erforderlich ist, denn bekanntlich verlieren die Früchte an Geschmack und Nährwert, wenn sie vor dem Kochen geschält sind.

Eierflecke.

Eier sollten gewöhnlich nur mit eigens dazu hergestellten Eierlöffeln gegessen werden. Durch den im Ei enthaltenen Schwefel erhalten Metallöffel häßliche dunkle Flecken, und außerdem empfindet man dann einen unangenehmen Beigeschmack. Diese Eierflecke entfernt man von Metallbestecken durch Abreiben mit einer starken Lösung von Salmiakgeist. Im allgemeinen bedient man sich jedoch kleiner bunter Eierlöffel, die aus Horn oder Knochen hergestellt sind.

Es fehlt an Korken.

Es kommt nicht selten vor, daß beim Öffnen einer Flasche der Korken abbricht und damit unbrauchbar wird. Beim Zuschneiden eines Ersatzkorkens geschieht es oft, daß derselbe nicht die richtige Größe erhält. Es ist aber unbedingt erforderlich, daß die Korken luftdicht abschließen. Es ist zu empfehlen, von unten in die Mitte des Korkens einen Keil ziemlich tief einzuschneiden; durch das Hineinzwängen in die Flasche wird der Korken zusammengedrückt und er schließt somit den Flaschenhals luftdicht ab.

Kuchen bleibt frisch.

Die Hausfrau läßt es sich nicht nehmen, des öfteren selbst einen Kuchen zu backen. Kuchen aus Hefeteig hält sich länger frisch, wenn dem Teig eine große, fein geriebene Kartoffel, die am Tage vorher gekocht wurde, beigefügt wird.

Verwendung von Käse.

Der Haushalt steht im Zeichen des Vierjahresplans. Es darf also nichts umkommen. Was beginnt man nun mit Käse, der so hart geworden ist? Die sparsame Hausfrau wird ihn nicht einfach fortwerfen, sondern sie wird ihn einen Tag lang in Milch legen. Durch dieses Verfahren wird der Käse wieder genießbar; er muß dann aber auch bald gegessen werden. Sonst wird harter Käse auch fein verrieben, den man gebackenen Nudeln oder Makkaroni beifügt. Die Gerichte bekommen dadurch einen angenehmen und würzigen Geschmack.

Senf schmackhafter machen.

Es bedarf mitunter nur einiger kleiner Hilfsmittel, um die Zutaten zu verfeinern. Mostrich wird besser im Geschmack, wenn man ihm einige Tropfen Salatöl beifügt.

Zwiebeln schälen kein Vergnügen.

Gebratene Zwiebeln sind sehr schmackhaft, man betrachtet sie als gern gesehene Beigabe zu den Mahlzeiten. Nur die Hausfrau selbst ist weniger eingenommen von dem Wunsch, gebratene Zwiebeln zu essen. Wenn nur nicht das Schälen wäre! stöhnt sie stets und ständig. Allerdings das Augentränen dabei ist eine sehr unbehagliche Sache, aber sie läßt sich vermeiden. Man schält die Zwiebeln einfach unter Wasser in einer Schüssel. Diese Gebrauchsanweisung mag etwas umständlich sein, aber diese kleine Unbequemlichkeit ist leichter in Kauf zu nehmen als das dauernde Augentränen. H. R.

Wenn die Freundin zu empfindlich ist.

Von Dr. Eva Wendorff.

„Mit dem Mädel ist kein Auskommen! Alles nimmt sie krumm, auch nicht den kleinsten Spaß verträgt sie . . ." So ertönen die Klagen über manche empfindliche Freundin oder Berufskollegin, die — allzu zart besaitet — für alle frischfröhliche Kameradschaft ungeeignet erscheint. Bald hat man es satt, sich mit einem so schwierigen Menschenkind herumzuärgern. Man zieht sich zurück und überläßt die Empfindliche sich selbst.

Wahrscheinlich kommen wir garnicht auf den Gedanken, daß auch wir selbst schuld sein könnten. Denn so sicher es Leute gibt, die man berechtigterweise zu einer etwas umgänglicheren Lebensart bekehren oder wenn unbekehrbar links liegen lassen sollte — so gibt es daneben auch eine Art von Empfindlichkeit, die durchaus berechtigt, — die sogar anzuerkennenswert ist.

Die absolutnehmende Empfindlichkeit stammt häufig von nichts anderem als aus übertriebener Eigenliebe. Sie fühlt sich ständig in ihrer Geltung verletzt wozu noch ein Mangel an Humor kommt. Andere aber leiden an dem, was man etwas allgemein einen „Minderwertigkeitskomplex" nennt. Aus beiden Einstellungen aber kommen oft ähnliche Ergebnisse. Die sich minderwertig Fühlenden lehnen instinktmäßig jede herabsetzende Kritik ab, denn dadurch kommen sie sich noch unsicherer vor. Mit beiden ist schwer auszukommen, wenn einem auch die zweite Art immerhin leid tut. Erziehen kann man sie alle beide nicht mehr.

Dann aber gibt es noch eine andere Art von Empfindlichkeit, die wir im Unterschiede zu den beiden anderen „echte" nennen wollen. Diese liegt dann vor, wenn ein stolzer und fein empfindender Mensch sich gegen gewisse Arten von Spassen zur Wehr setzt oder das gedankenlose Hinreden anderen nicht ruhig aufnimmt, sondern seine Ablehnung deutlich macht. Es kann sogar notwendig sein, sich empfindlich zu zeigen, und nur falsche Scham verhindert uns oft an abwehrender Kritik. Wenn z. B. über Namen, Familie oder Vaterland, Religion oder andere hohe Werte geulkt wird, so wird es durchaus nicht richtig, das immer widerspruchslos hinzunehmen. Diese echte Empfindlichkeit müssen wir durchaus von der übersteigerten, eitlen Empfindlichkeit unterscheiden. Und darum tun wir gut, jeden Einzelfall erst zu prüfen und nicht über jede Kollegin oder Freundin gleich ein scharfes Urteil zu fällen, nur weil sie angeblich „zu empfindlich" ist.

Was essen wir?

Freitag, mittags: Gepökelter Fisch, Petersilienkartoffeln, grüner Salat. — Abends: Fischklößchen (Restevermwendung) in Tomatentunke, Kartoffeln.

Samstag, mittags: Eierkuchen, Apfelmus. — Abends: Brot mit Kräuterquark, Radieschen, Tee.

Sonntag, mittags: Tomatensuppe, Kalbsbraten, Salzkartoffeln, Obst. — Abends: Brot, Tomatenbutter, Fleischbelag, Apfelsaft.

Montag, mittags: Hammelfleisch mit grünen Bohnen. — Abends: Rührei m. Schnittlauch, Schwarzbrot, Käse, Tee.

Dienstag, mittags: Goldbarsch, Kapernsoße, Salzkartoffeln. — Abends: Meerrettichkartoffeln und Tomatensalat.

Mittwoch, mittags: Pilzgemüse, Bratklops, Salzkartoffeln. — Abends: Eingelegte Bratheringe, Bratkartoffeln.

Donnerstag, mittags: Tomatenreisauflauf, Rohkostsalat. — Abends: Kartoffelsalat mit falscher Mayonnaise, Hausmurst, Büding, Butterbrot, Tee.

Kartoffelsalat mit falscher Mayonnaise.

1½ Kilogramm kleine oder Salatkartoffeln, gekocht, geschält, in Scheiben geschnitten, mit ½ Liter Brühwürfelwasser übergießen, 1 Eßlöffel Senf, Salz, Zucker, Essig zum Abschmecken: Aus Fett, Mehl, Zwiebelwasser eine helle Soße herstellen und nach Salz, Senf, Zucker, Essig abschmecken, über die von Brühe durchsogenen Kartoffelscheiben geben und vorsichtig mischen.

Das Haus für erstklassige Wäsche- und Erstlings-Ausstattungen
Trikotagen
Morgenröcke
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Betten
HANS Heidenreich
Ecke Marktstraße und Neugasse
Spezialabteilung für Kinderwagen

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Qualitäts-Kohlen
Ruf 2 87 87 Friedrichstr. 29
Deutsche Kohle Lenz & Co.
Anthrazit
Koks
Kohlen
Briketts
Grudekoks
Holz

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt"

Parfümerien
Seifen
Toiletteartikel
in allen Preislagen
vom bekannten Fachgeschäft
Parfümerie Etak
Ruf 26205 Kirchgasse 11
Große Auswahl

Die neuen Pelzmodelle sind da!
Maßanfertigung von Jacken und Mänteln
Dominik Schäfer
Kürschnerei . Kirchgasse 19 . Ruf 24777
Reparaturen Umänderungen

Dicke Beine? Krampfadern?
Hier helfen meine bekannten dünnen und porösen
Lasticflor-Gummistrümpfe
Sanitätshaus Weidinger
Wilhelmstraße 16 - Tel. 22019

Möbel?
in solider Ausführung u. in allen Preislagen bei
Schreinermeister
Dernbach
25 Helenenstraße 25
Ehestandsdarlehen

Hausfrauen! Sammelt Altmaterial!
wie
Alteisen - Metalle
Lumpen - Papier
Kaufe diese zu Höchstpreisen!
MARTIN GAUER
Helenenstraße 18 - Ruf 26832

Die Frauen merken sich eines:
Wäsche, Trikotagen, Strümpfe
Berufs-, Sport- und Arbeitskleidung
vom Fachgeschäft
Emil Watzke
Ecke: Faulbrunnenstr. Ebert-Ufer, Schwalb. Str. Ruf 204 75

Innendekoration
Gardinen
Polstermöbel
Möbus-Werkstätten
Taunusstraße 5 (Gartenhaus)
Ruf 26286

Die richtige Quelle für die Frau!
Leinen + Rohseide
Schals und Gürtel
für das Reisekleid
K.Kopp
Nachfolger
Inhaber: W. Junginger
Mauritiusplatz 2

An- u. Verkauf von
Grundstücken
Wohnungs-Nachweis
Willy Stern
Immobilien
Theaterkolonnade 11, Ruf 27363

An- u. Verkauf
von
gebr. Möbeln
in großer Auswahl
sowie Haushaltungsgegenstände
Möbel-Klapper
nur Moritzstraße 3

Der Optiker! den Sie suchen
Kommen Sie zu mir
Optiker Theis
Friedrichstr. 42 (Woolworthhaus)

Dauerwellen? Luisenpl. 4
Salon Degenhardt

Färberei Walkmühle
CHEMISCHE REINIGUNG

Friedrich Groll
Goethestraße 13
Ecke Adolfsallee
Telefon 27505
Feinkost, Weine
Kaffeerösterei
Kolonialwaren

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62
Frickels Fischhallen
Filiale: Moritzstr. 28
Filiale: Wörthstr. 24

Von uns gekleidet
von allen beneidet
Hettlage O. H.
Wiesbaden Kirchgasse / Ecke Friedrichstr.
Beachten Sie unsere 10 Schaufenster!

SIE FINDEN UNTER:

1 Stellenangebote
2 Stellengesuche
3 Vermietungen
4 Mietgesuche
5 Wohnungstausch
6 Geldverkehr
7 Immobil.-Verkäufe
8 Immobil.-Kaufgesuche
9 Verkäufe
10 Kaufgesuche
11 Unterricht
12 Verloren – Gefunden
13 Verpachtungen
14 Pachtgesuche
15 Heiraten
16 Verschiedenes

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige weibliche
Büro-kraft
Stenograph., Schreibmasch. für Engatosgeschäft gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. erbet. u. D. 223 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Friseuse
gute Kraft, ges. Kurviertel. Ang. u. U. 213 an Tagbl.-Verl.

Nettes Servierfräul. f. autgeh. Lokal sof. ges. Mainz, Kaiser-Wilh.-Ring 32.

Hauspersonal

Geb. Stütze
mit guten Kochkenntnissen, von ält. Ehepaar z. 1. 10. od. früher gesucht, eventl. auch ¾ Tag. Lanzstraße 35, Parterre. Fernruf 22572.

Stütze
für klein. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Loyal, Bahnhofstr. 27, 1

Suche zum 1. 10. ein tüchtig. gew.
Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. evtl. Aushilfe i. Villenhaushalt. Hindenburgallee 109.

Alleinmädchen, in allen Hausarb. u. bürgerl. Küche erf., in kl. gepflegt. Haush. sofort od. 1. 10. bei guter Behandlg. gesucht. Mit Zeugn. vorzustell. ab 16. 9. Geh.-R. Maurer 9.-Korkustr. 1.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht. Marktplatz 5, 1.

Tücht. sauberes Alleinmädchen, in allen Hausarb. bewandert, auch bügeln und nähen, m. guten Zeugnissen, zum 1. Okt. ges. Ang. u. T. 222 T.-B.

Wegen Erkrank. d. jetzigen suche Alleinmädchen m. gut. Zeugn., nicht unt. 20 J., f. 2-Perl.-Haush. Vorst. 3-6 Fritz-Reuter-Str. 2.

Solides, besseres Mädchen
oder einfaches Fräulein
für besseren Privathaushalt (drei Personen) alsbald gesucht. Kenntnisse im Kochen und Bügeln erwünscht. Wäsch- u. Putzfrau vorhanden. Vorzustell. mit Zeugnissen Rüdesheimerstraße 2. Tel. 22550.

Alleinmädchen
mit Kochkenntn. f. herrsch. Haushalt zum 1. 10. gesucht. Major Musset, Adolfsberg 2.

Fleiß. zuverläss. Alleinmädchen m. gut. Zeugn., i. Hausarb. erf., v. ält. Ehep. in Villenhaush. ges. M.-Sonnenberg, K.-Wilh.-Str. 7.

Küchen- und Stationsmädchen
sofort gesucht Augenheilanstalt Wiesbaden, Kapellenstr. 42.

Haus- und Küchenmädchen sof. oder 1. Okt. gesucht. Baba-Bräu, Albrechtstraße 21

Erfahr. zuverl. Hausgehilfin nicht unt. 24 J., für Küche und Haus z. 1. Okt. ges. Kl. Etag.-Haush. Dauerstellung, eigenes geheitztes Zim., Leberberg 5, 1. 8½—10 u. 18 b. 20½ Uhr.

Küchenmädchen
gut empfohlen, sofort gesucht. Hotel Rose

Mädchen
18—22jähr., für Haush. gesucht. Gute Behandlg. Zuschr. m. Lohnangabe u. D. 222 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges
Mädchen
für kl. Haushalt (2 Personen). Wäsche w. ausgegeben, sof. od. später gesucht. Loyal, Bahnhofstr. 27, 1

Hausgehilfin
(kinderlieb), mit allen Hausarbeiten vertr., sofort od. 1. 10. gesucht. Müller, Adolfstraße 8, 2.

Ehrl. fl. Mädchen, d. schon Erfahr. t. Haushalt hat u. kochen kann, z. 1. 10. gesucht. Vorzust. zw. 9 u. 10½ od. abends nach 7 Uhr. Adr. im Tagbl.-Bl. Bv

Mädchen
zu 2 Kindern u.
Mädchen
für d. Haushalt ges. Konditorei Fritz Kühn, Marktstraße 26. Tel. 24948.

Tüchtige Kontoristin
mit etwas Buchhaltungskenntnissen, sofort gesucht. Angebote u. Q. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Servierfräulein
gut empfohlen, mit angenehm. Aeußeren, für erste Konditorei (Tagesbetrieb) bald gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Lichtbild an Hotel „Rose"

Für die Städt. Krankenanstalten Wiesbaden werden sofort
1 Köchin und 1 Beiköchin
die im Krankenhaus-Küchenbetrieb gearbeitet haben, gesucht. Bewerbungsgesuche sind zu richten an den Oberbürgermeister — Krankenanstalten Wiesbaden.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Gärtnergehilfe
sof. od. 1. 10. ges. Christian Leis, Mainzer Str. 78a Telephon 25350.

Kraftfahrer
mit Führerschein 2 u. 3 zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Kohlenverkauf Ludwig Jung G. m. b. H., Wiesbaden, Bahnhofstr. 21.

Junger anständ. Hausbursche ges. Drogerie Göttel, Michelsb. 23, Ecke Schwalb. Straße

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Hauspersonal

Junges Mädchen bewand. i. Koch. u. Haush., sucht Stell. i. Priv.-Haush. bei gut. Behandl. Näh. Kaiser-Friedr.-Ring 16, Part., bei Daeblin.

Mädchen
v. Schlesien sucht z. 1. Okt. Stell. i. Privathaush., wo das Kochen dabei erlernt w. kann. Angeb. u. S. 222 an T.-B.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Suche l. abends schriftl. Arb. al. w. Art. Ang. u. E. 222 T.-Verl.

Junge. Mann sucht für abends Schreibarb. und Plakatschreiben. Ang. u. S. 221 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Aufschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Herrnmühlg. 3, Hfs. 1. St., 1 Zim. u. Kam. an einz. T. z. v.

Seitenb. 1. St. 1 gr. Zim. u. K. mit Zubehör sofort zu verm. Mauergasse 14, Laden.

2 Zimmer

Dotzheimer Str. 61, Mtb. 1 gr. 2-3-Wohn. zu vermieten.

Klarenthal 16 2 schöne son. 2-Zimmer-Wohnungen, vollständ. neu herger., Erdgeschoß, Frd.-Miete jährl. 290 RM., 1. St., Frd.-Miete jährl. 300 RM., zum 1. 10. 38 zu vm. durch Hauspermalt. A. Heinzmann Kais.-Friedr.-Ring 31, Tel. 26134.

2½-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. b. J. zu vm. Wellritzstraße 40.

Römerberg 32 2 Zim. u. Küche, gut instande. weg. Versetzung anderweitig zu vermieten.

2 Zim. u. Küche (Frontspitzw.) zu verm. Näh. Mahr, Scharnhorststraße 17.

Sonnige 2-Zim.-Wohn. mit Zubehör Vollmiete 42 M. z. 1. 10. zu verm. Ang. A. 223 T.-B.

4 Zimmer

4-Zim.-Wohn. Goldgasse 18, 700 RM. sofort Haase, Alwinenstr. 18, F. 27775. Sprechstunden 9 bis 10.

5 Zimmer

5-Zim.-Wohn. Emser Str. 20 1. St., zu verm. zum 1. Okt. 1938. Näh. erfragen Gg. Zehner, Wallufer Str. 11. Ruf 22270.

6 Zimmer

Schöne 6-Zim.-Wohn. i. fistal. Wohnhaus, Kais.-Fr.-Ring 51 z. 1. 11. zu vm. Näh. daselbst und beim Pr. Staatshochbauamt, Rheinstr. 35/37.

Wohnungstauschungen

Welche gebild. Dame mietet mit ebenlocher größ. Wohn. in g. H., ev. m. Verpflg. Ang. S. 219 T.-B.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Helenenstr. 8, H. 2 L., mbl. 3. s. v.

Röderstr. 40, 2. a. d. Taunusstr. g. mbl. sonn. 3. 1—2 Betten und möbl. Mans. fr.

Sep. nett. möbl. Zimmer, Part., 1. 10. z. v. Adelheidstr. 101, B.

Möbl. Mans. mit elektr. Licht zu verm. Adolfstraße 6, 1. St.

Beh. sonnig. gut möbl. Wohnschlafzim. 2 Bett., zu vm. zentrale Lage. Bahnhofstr. 14, 2.

Gut möbl. Wohn-Schlafz. Bades.-Ben., an Berufstätige zu vermieten. Näh. Spielm.-Haus Wiegel u. Co., Gr. Burgstr. 7.

Kl. mbl. Mans. zu vermieten Dotzheimer Straße 37, 2 r.

Sch. möbl. Zim. sofort zu verm. Dotzheimer Straße 108, Gartenh. P. r.

Sch. möbl. Zim., 2 Betten, frei Friedrichstraße 8 Mittelb. 1 r.

Möbl. Mans. zu verm. Helenenstraße 18, 2 r.

Gut mbl. Mans. elektr. Licht und Hz. an berufst. Dame zu verm. Hindenburgallee 53a, Gth.

Gr. hell. sehr gut möbl. Zimmer mit H.-Schreibt. sofort od. später zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 10, 2.

Kl. möbl. Mans. z. vm. Klarenth. Str. 1, 2 Tr. lks.

Gut möbl. Zim. 1—2 Bett., Heiz., Badden, m. Benl. a. vorüberg. z. v. Luisenstr. 49, 2 l.

Gut möbl. Zim. 1 u. 2 Bett. frei. Müllerstr. 7, P.

Sch. möbl. Zim. Niederwaldstraße 22, P. r.

Möbl. Zim. vom 15. 10. ab zu vm. Anauf. v. 12½ bis 2 und nach 7 Uhr abends Wielandstr. 9, 1 l.

Wer mieten oder vermieten will, dem hilft:
die bewährte Gelegenheitsanzeige im „Wiesbadener Tagblatt"

M. einf. Mansl. m. Koch. a. ant. berufst. Person Rheinstr. 100, P.

M. Mansl., Kochgel., sof. zu vm. Roonstr. 12, 2 r.

Bei geb. Dame findet berufst. Dame behagl. Heim m. K.-Ben. Ang. u. H. 220 T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Schönes sonn. l. Zim. mit Heiz. an b. Herrn sof. zu vermieten Bismarckring 15, 1. St. links.

2 gr. Zim. im eig. Abschl. (auch a. Zim. u. Kü., zu vermieten. Kapellenstr. 9, 1 rechts.

L. Zimmer zu vermieten Bertramstr. 14, 2. Stock rechts.

Leere Mansarde zu vm. Elsasser Platz 10, 3 r.

Läden und Geschäftsräume

Feldstraße 16 Werkstatt zum 1. 10. zu verm. Näh. bei 1. St.

Zwei Räume für Werkst. oder Büro u. Lager, zum 1. 1. 39. ev. früher zu verm. Näheres Riehlstraße 4, 1. St. l.

Raum
ca. 100 qm. abgeschl., sofort zu verm. Ang. unt. M. 218 an T.-B.

Langgasse 9
Laden
m. hell. Nebenräumen u. Hof (Bäckermeister & Co.) ab 1. 4. 1939, ev. früh. zu vm. Näh. A. Winschult, Tel. 24410.

4 Mietgesuche

1-3.-Wohn. od. 2 Mansl. z. 1. o. 15. 10. ges. Ang. u. T. 205 T.-B.

Ehep. (2 P.) s. 1 Zim. u. Küche. Willy Schmidt, Gartenfeldstr. 57

Allst. Ehep. sucht 1—2-Z.-Wohn. im Preise bis 40 Mk., auch in Vorort. Ang. u. M. 222 T.-Verl.

Allst. Dame sucht sof. 2 kl. Zim. und Küche oder 1 Zimmer und Wohnk. in nur saub. Hause. Preisang. unter K. 222 T.-Verl.

J. Eheleute such. 2-Zim.-Wohn. i. Villa o. dergl. Haus- u. etwas Gartenarb. wird übern. Preisang. G. 222 T.-Verl.

Beamter sucht 2—3-Z.-Wohn. in guter Lage sofort oder später. Ang. u. T. 195 an Tagbl.-Verl.

2—3-Z.-Wohn. mit Küche. Frontsp. bevorz., auch auswärts, zu miet. ges. bis 1. 11. 38. Angeb. u. W. 222 T.-B.

Beamt. sucht s. 1. bis 15. 10.
3—4-Z.-Wohn.
mögl. mit Bad, ruhige Lage a. Gth., bis 80 Mk. Ausf. Ang. unt. M. 221 T.-Verl.

Beamter i. R. l.
3—4-Zimmer-Wohnung
z. 1. 10. od. spät. möglichst Stadtrand. Preisang. u. A. 259 T.-B.

Renien-empfängerin sucht ein teilw. möbl. Stübchen, nicht z. hoch, sof. Ang. B. 223 T.-B.

Gut möbl. Zim. schöne Lage, zw. Schulberg und Bahnh., f. mehr. Monate gesucht. Ang. F. 222 T.-B.

Möbl. Zimmer m. Verpflegung. N. Landesbaus-Hebbelschule, zum 1. 10. 1938 zu miet. gesucht. Ang. A. 368 T.-B.

Seriöse Dame von auswärts sucht ein sonnig.
leeres Zimmer
mögl. mit Zentralheiz., Nähe Kochbrunnen. Preisang. unter Z. 213 T.-Verl.

Bes. Fräulein sucht kl. leeres Mansl.-Zimmer mit Kochg. Bahnhofsnähe Adelheidstr. 15, 2

Gesucht zum 1. April 1939 eine herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung
mit allem der Neuzeit entspr. Zubehör, möglichst Zentralheizung, nicht weit vom Kurhaus, Garten erwünscht, auch Garage. Parterre oder 1. Stock. Angebote u. A. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Leer. Südzim. in g. Hause von ruh. Fräul. gel. Part. od. 1. St., 15—18 Mk. Pr.-Ang. D. 215 T.-B.

Rentner Mann sucht leeres Zim. u. kl. Küche. Vorauszahl., ev. Verpflg. Ang. u. G. 223 T.-B.

6 Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypothek 7—8000 RM. a. 1. St. z. verg. Karl Otto, Immobilien, Taunusstr. 34. Tel. 25867.

Kapitalien-Gesuche

10 000 RM.
erste Hypothek mit 2000 RM. Nachlaß zu verkaufen. Ang. u. U. 217 an T.-B.

Stille Beteiligung beste Kapitalsanlage m. Sicherstell., Kapitalshöhe 4500 Mk., nur besond. Umstände halb. von Besitzer abzugeb. Eilang. u. L. 217 an Tagbl.-Verl.

5—6000 RM. an erster Stelle sofort gesucht. Ang. u. T. 217 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa
Nassauer Str. 18 zu verkaufen od. zu verm. Besicht. 11 Uhr. Ang. u. A. 327 an T.-B.

Eing.-Haus 3×4-Z.-Wohn., Bäder, Heiz., Garage zu verk. Geschäftslage. Ang. u. U. 222 an Tagbl.-Verl.

Ges. zu kaufen: Wohn- oder Geschäftshaus in gut. Zustand, bis ca. 45 000.— Ang. u. T. 221 an Tagbl.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Wehrm.-Beamt. sucht Ein- od. Mehr-Fam.-Haus. Ang. bis 10 000.- mögl. v. Privat zu kauf. Ang. u. E. 198 an T.-B.

Schöner
Obstgarten
nahe der Stadt zu kaufen gesucht. Bar-Auszahlung. Gef. Ang. u. F. 203 Tagbl.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Eleg. Voilegarn. f. Fenst. u. Tournai-Tepp., 2½×3½, 1. Qual. bill. abzugeben. Ang. u. U. 221 an Tagbl.-Verl.

Eich. Waschtisch m. Marmorpl. u. Spiegelaufsatz, Sprgr. m. Wollmatr., Lampenschirme zu verk. Röderstr. 45, 2 r.

Die Einrichtung einer Schlosserwerkstatt zu verk., auch zu vermieten für Reparatur, mit gr. Nebenräum., gute Lage. Ang. u. E. 223 T.-B.

Opel-Limous.
1.2 Ltr., steuerfrei, in gut. Zustand z. vk. Näh. Tagbl.-Verl. Bl

DKW. 200 Bauj. 1937, neuwert. pxw. z. vk. Deitrich Rhg., Hindenburgstr. 1

Sehr schöner Flügel, prachtv. Ton, zu verkauf. Adolfsallee 37, 1

Gute Nähmasch. mit H.- u. Fußbetrieb b. zu vk. Adr. T.-Bl. Bt

1 w. Kinderb., a. erh., b. zu vk. Seerobenstr. 5, Hinterh. 2.

W. 1½schl. Bett m. n. Wollm. 35 u. Nachtsch. Maurittiusstr. 12, 1.

Guterhaltener Krankenwagen b. zu verkaufen Lehrstraße 27, 2. St. rechts.

Herd, 1,00×1,60 m, weiß, b. zu verk. Schierst. Str. 11, Schlosserei. Telephon 20310.

Gasherd mit Backofen u. Herdchen für Gartenhäusch. pk. Waldstr. 122, P.

Erdbeerpflanzen „Partons Noble" 1000 St. 20 Mk. 100 St. 2.50 Mk. verkauft Schloß Hohenbuchau, Georgenborn.

Gelegenheitskauf!
Nutriettmantel
fast neu, sehr gute Qual.
2 Herrenpelzmäntel
im Auftrag preiswert zu verk. bei
Kürschnermstr. Wilh. Kahl
Häfnergasse 3. 1. E. Tel. 28598

Nur **6** Reichspfennig kostet 1 mm bei einspaltigen Gelegenheits-Anzeigen bis 100 mm Höhe im WIESBADENER TAGBLATT

Der Arzt als Helfer

Ein wertvolles Nachschlagebuch • An der punktierten Linie abtrennen und einsenden. Der Coupon 6, soweit noch nicht mit dem Wiesbadener Tagblatt geliefert, im Tagblatthaus kostenlos erhältlich

Drüsenüberpflanzung.

Seit der Erkenntnis vom Wesen der inneren Sekretion hat man den Saft innersekretorischer Drüsen in mannigfaltiger Weise als Heilmittel angewandt. Ja, es sind sogar Versuche gemacht worden, Drüsen mit innerer Sekretion von Tieren auf Menschen zu überpflanzen und auf diese Weise gestörte oder verminderte Tätigkeit der eigenen Drüsen zu ersetzen.

Da man das Altern auf ein natürliches Nachlassen der Tätigkeit der Keimdrüsen zurückführt, sind viele Versuche gemacht worden, Jugendlichkeit durch das Ueberpflanzen von Keimdrüsen zu erhalten. Besonders der Pariser Chirurg Voronoff hat solche Versuche ausgeführt. Sie scheiterten aber schließlich alle daran, daß es nicht möglich war, die eingepflanzten Drüsen am Leben zu erhalten. Ueber kurz oder lang werden die überpflanzten Drüsen aufgelöst und verdaut.

Drüsenfieber.

Das Drüsenfieber ist eine epidemische Krankheit, die bei Kindern in den ersten Lebensjahren auftritt. Kennzeichnend ist für diese Krankheit hohes Fieber, verbunden mit meist recht heftigen Halsschmerzen. Jede Bewegung des Kopfes verursacht Schmerzen. Auch das Schlucken bereitet starke Beschwerden, so daß schon aus diesem Grunde oft Nahrung verweigert wird. Aeußerlich ist eine deutliche, weit ausgedehnte Schwellung der Lymphdrüsen im Umfange des ganzen Halses bemerkbar. Auf Druck sind die Lymphdrüsen sehr schmerzhaft. In der Regel ist die Rachenmandel entzündet, hin und wieder sieht man auf ihr Beläge ähnlich denen bei Diphtherie. Auch die Gaumenmandeln können krankhaft verändert sein. Fast immer sind die Leber und die Milz geschwollen. Bei einer Untersuchung des Blutes findet man einen Teil der weißen Blutkörperchen, die Lymphozyten, außerordentlich stark vermehrt, daneben sieht man eine Reihe von Bestandteilen im Blute, die normalerweise überhaupt nicht hineingehören. Als Nachkrankheit dieses „Drüsenfiebers" wird nicht selten eine Nierenentzündung beobachtet.

Die Krankheit ist trotz der erheblichen Drüsenschwellung und trotz der Schmerzen harmlos. Die ganzen Erscheinungen gehen gewöhnlich in 1—2 Tagen vorbei.

Die Behandlung ist die gleiche wie bei einer gewöhnlichen Angina. Man wird feuchte Wickel um den Hals legen und die Kinder, wenn sie es schon können, gurgeln lassen. Außerdem kann man Zitronenwasser trinken lassen. In den sehr seltenen länger dauernden Fällen wird der Arzt fiebermittel verordnen und unter Umständen die geschwollenen Drüsenpakete bestrahlen.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

MAGENLEIDEN OBERSÄUERUNG SODBRENNEN
Verdauung funktioniert nicht!
Fachingen-Heilquelle
wirkt auf gesunden Ohst!

Und wieder ein von Uebermut und Laune sprühendes Lustspiel mit

Luise Ullrich
Victor de Kowa

Ich liebe TOBIS Dich

Die Geschichte einer lustigen Entführung und einer eigenartigen Gefangenschaft — voll von amüsanten Ereignissen und komischen Ueberraschungen. — Ein junger Mann, der aufs Ganze geht, und ein hübsches Mädchen, das klüger ist, als der kühne Verehrer ahnt.

Ab heute

FILM-PALAST

4.00, 6.15, 8.30 -.50, -.75, 1.00, 1.25, 1.50

Linie 12 Hauptbahnhof—Niederhausen.

Aus betrieblichen Gründen treten auf der Linie 12 ab **Donnerstag, den 15. Sept. 1938** verschiedene Fahrplanänderungen in Kraft, die aus den Aushangfahrplänen ersichtlich sind.

Wiesbaden, den 14. September 1938.

Städtische Verkehrsbetriebe.

Schreibmaschinen f. Büro u. Reise Großauswahl. **W. Grüe,** Bahnhofstraße 1 am Schillerplatz. **Reparaturen.**

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches **Trinkwasser!**

Bekanntmachung.

Die Erträgnisse der Landrat-Schlitt-Stiftung sollen demnächst in vom Vorstand noch zu bestimmender Höhe zur Ausschüttung gelangen.

Die gesetzlichen Vertreter bedürftiger Voll- und Halbwaisen aus dem ehem. Landkreise Wiesbaden und die sonst berufenen öffentlichen Organe, Wohlfahrtsämter, Gemeindebehörden, Geistlichkeit, Lehrerschaft und dergl. werden hiermit aufgefordert, Anträge auf Gewährung von Beihilfen unter eingehender Schilderung der Art der beruflichen Ausbildung und der dadurch erwachsenden Kosten bis zum 25. September 1938 dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes Herrn **Karl Sulzbach, Wiesbaden-Bierstadt,** Taunusstraße 18, einzureichen. Etwaige Zeugnisse sind beizufügen.

Wiesbaden-Bierstadt, den 15. September 1938.

Der Stiftungsvorstand.
Im Auftrage: **Karl Sulzbach.**

Reichssender Frankfurt

Freitag, 16. September 1938.

5.00 Musik. 5.45 Auf ins Land. 6.00 Morgenlied — Morgenspruch. Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik.

8.30 Konzert. 9.30 Nachrichten. 9.40 Mutter turnt und spielt mit dem Kind. 10.00 Schulfunk. 10.30 Kampfspiele vom Reichsparteitag. 11.45 Programm, Wirtschaft, Wetter.

12.00 Konzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 Caruso — Gigli. Zwei Meister des bel canto. 15.00 Kleines Klavierkonzert.

16.00 Konzert. 18.00 Zeitgeschehen. 18.30 Meisterwerke der Chormusik. 19.00 „Der Garnmacher Crompton", Erzählung von Heinrich Diefenbach. 19.15 Unterhaltungskonzert. 20.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Sonderwetterdienst des NSFK.

20.15 Unterhaltungskonzert. 21.15 Ich will leben und kämpfen, lieben und hassen. Eine Hörfolge um Hermann Löns. 22.00 Zeit, Nachrichten, Sport, Sonderwetterdienst des NSFK. 22.30 Unterhaltung und Tanz. 23.00 Sport. 24.00 Konzert.

EINE Werbedrucksache DIE AUFFALLEN WIRD!

Sie, was die L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT druckt, ist immer gut. Gleich, ob es ein Prospekt, ein Flyblatt oder ein Briefbogen ist, die Leute verstehen es, den Drucksachen eine wirksame, werbende Aufmachung zu geben durch guten Satz und sauberen, farbenleuchtenden Druck.

Kontore im Tagblatt-Haus, Langgasse 21 • Fernsprecher Nr. 59631

Wiesbadener Tagblatt 216 Der Arzt als Helfer

Durchfall.

Der Durchfall, auch „Diarrhöe" genannt, das Auftreten von dünnen, wässerigen Stühlen, ist an sich keine Krankheit, er ist nur Begleiterscheinung der verschiedenartigsten Störungen. Ausgelöst werden kann ein Durchfall durch Erkrankungen des Darmes, dann aber auch durch nervöse Störungen und durch die Wirkung giftiger Stoffe, die im Blute kreisen.

Von Darmerkrankungen sind am häufigsten Darmkatarrhe von heftigen Durchfällen begleitet. Dabei entstehen entzündliche Veränderungen der Darmschleimhaut, welche die „Peristaltik" (Darmbewegung) beschleunigen. Die Ursache solcher Darmkatarrhe kann eine Infektion sein, die nicht selten auf den Genuß verdorbener Nahrungsmittel zurückzuführen ist. Auch nur ungeeignete Nahrungsmittel, die in keiner Weise verdorben sein müssen, können Diarrhöen veranlassen. In seltenen Fällen sind chronische Durchfälle ein erstes Anzeichen für Darmtuberkulose. Arbeiten die Verdauungsdrüsen nicht richtig, so kommt es ebenfalls zu einem Durchfall.

Bei Säuglingen sind Durchfälle immer ein Zeichen dafür, daß die Ernährung nicht richtig ist; entweder ist die Zusammensetzung falsch oder die Milch war nicht einwandfrei. Möglich ist auch, daß infolge von Ueberfütterung der Darm seiner Aufgabe nicht mehr gerecht werden konnte. Besonders in der heißen Jahreszeit leiden die Säuglinge öfter an Durchfällen, an den sog. „Sommerdiarrhöen".

„Nervöse" Durchfälle entstehen infolge von Aufregung und Angst. Dafür ist bekannt der so häufig beobachtete Durchfall bei Schülern vor einem Examen.

Giftige Stoffwechselschlacken sind sehr häufig die Ursache kaum zu beeinflussender Durchfälle. Kennzeichnend z. B. ist chronischer Durchfall für die Basedowsche Erkrankung. Wie alle Stoffwechselvorgänge dabei beschleunigt sind, so geht auch die Verdauung in rasend beschleunigtem Tempo vor sich. Auch die Harnvergiftung, die Urämie, bewirkt mitunter sehr heftige Durchfälle.

Behandlung: Es ist klar, daß ein Durchfall nur dann zu beheben ist, wenn seine Ursache beseitigt werden kann. Daher ist bei jedem Durchfall, der sich nicht durch eine einfache Verdauungsstörung erklärt, ärztlicher Rat einzuholen. Am verkehrtesten ist es, bei jedem Durchfall einfach ein Stopfmittel geben zu wollen. Bei infektiösen Darmerkrankungen muß unbedingt zuerst der Darm durch gründliches Abführen gereinigt werden. Erst wenn dann der Durchfall immer noch anhalten sollte, wird der Arzt ein Stopfmittel geben.

Gehe rechtzeitig zum Arzt

Inhalations-Apparate
für warme und kalte Inhalationen
für wässerige oder ölige Substanzen
finden Sie in großer Auswahl bei
Stoss Nachfolger
TAUNUSSTRASSE 2 • TELEPHON 28227 UND 28228

Wiesbaden will lachen!
Wiesbaden wird lachen!
Wiesbaden muß lachen!
Ganz Wiesbaden lacht
ab morgen über das tolle
Lachschlager-Programm
Premiere: MORGEN 8.15 Uhr
Beachten Sie die morgige Anzeige
Heute unwiderruflich letztmals
Wiener Prunk-Revue
im „neugestalteten"
SCALA-VARIETE

Makulatur
zu haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts.

EINE **Dame**
welche Wert auf eine **pflegliche** Behandlung ihrer Haare legt, läßt sich in einem modern eingerichteten Frisursgeschäft frisieren. Dort stehen die neuesten Apparate zur Verfügung und geschulte Kräfte geben wertvolle Ratschläge.
Kommen Sie deshalb bitte recht bald in den Salon von:
Kästner & Jacobi
Die Frisseure für Damen u. Herren
Die Künstler für naturgetreue Haararbeiten
Die Parfümerie mit der erlesenen Auswahl!
Taunusstr. 4 — Wilhelmstr. 56
Hotel Rose — Fernruf 259 59

dVD Drogerien
mit dem Mörserzeichen sind Fachgeschäfte
Nur Fachdrogerien führen als Wappen den roten Mörser auf weißem Feld!
Anruf genügt. Wir stellen sofort zu. Bedienen Sie sich des Anrufs

Drogerie Göttel Billige und gute Bezugsquelle	Michelsberg 23 Ecke Schwalbacher Straße	27189
Drogerie Götz	Dotzheimer Str. 114 Ecke Loreleiring	23722
Ring-Drogerie Hohlfeld Weine . Spirituosen	Bismarckring 31 Ecke Frankenstraße	22425
Drogerie Jünke	Kaiser-Friedrich-Ring 30	26520
Drogerie Kneipp	Mühlgasse, Ecke Häfnergasse Eig. Herstellung v. Bohnerwachs	22190
Drogerie u. Photo Kocks Photoarbeiten . Heilkräuter . Parfümerien	Sedanplatz Ecke Wellritzstraße	22110
Drogerie Philipp Kopp	Walkmühlstraße 32 Einmachartikel	23112
Drogerie Krah Kräuterhaus	Wellritzstraße 27	26139
Kreuz-Drogerie Drogen . Farben . Foto	Inh. P. Kaufmann . Waldstr. 93	26014
Drogerie Lindner	Friedrichstr. 16 nahe Schillerplatz	27428
Photo-Drogerie Machenheimer Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str. liefert gute Waren		27820
Drogerie Minor Parfümerien - Toiletteartikel	Schwalbacher Straße Ecke Mauritiusstraße	22454
Mühlenkamp Heilkräuter	Dotzheimer Straße 64 gegenüber Klarenthaler Straße	26471
Merkur-Drogerie Drogen, Laboratorium für Harn-Analysen	Inh. Apotheker H. Sturz Friedrichstraße 9	24865
Nassovia-Drogerie	Inh. R. Petermann Kirchgasse 20	
Nero-Drogerie Alleinverkauf von: Trainers Augenwasser	Louis Kimmel . Nerostraße 46	23953
Rheingau-Drogerie Farbenhandlung . Photoartikel	Inh.: Conrad Schirmer Rheingauer Straße 10	28212
Med.-Drogerie Roedler Kosmetische Artikel, Schwämme, Zahnbürsten . Gegr. 1864	vorm. Cratz Langgasse 23	26614
Oranien-Drogerie Robert Sauter Photo - Malutensilien	Oranienstraße 50	22250
Drogerie Schlemmer	Nettelbeckstraße 26 Heilkräuter, Kinderpflege	26337
Drogerie Schneider	Römerberg 2/4 Farben . Lacke . Pinsel	23743
Schloß-Drogerie Siebert hat alles für den Hund . Marktstr. 9, gegr. 1883		25979
Drogerie Tauber	Ecke Moritzstr./Adelheidstr. 34 Weine, Spirituosen	22121
Drogerie Wisson	Kaiser-Friedrich Ring 52 Weine - Spirituosen	22284
Drogerie Witzel	Michelsberg 11 Farben, Lacke, Pinsel	22849
Alexi-Drogerie	Inh. Ferd. Alexi, Michelsberg 9 Spezialitäten: Kaffee und Tee	27652
Bahnhof-Drogerie R. Brosinsky	Bahnhofstraße 13 . Trinkt Lebertran! Sanostol, Ossin	24944
Drogerie Brecher Heilkräuter . Kinderpflegeartikel	Inh. Herm. Hisgen Neugasse 14	23564
Charlotten-Drogerie Alles für die Einmachzeit	Dotzheim, Ecke Wilhelm- und Wiesbadener Straße	24973
Flora-Drogerie In- und ausländische Parfümerien	Hans Hoffmann Große Burgstraße 5/7	22433
Drogerie Geipel	Bleichstraße 19 Ecke Hellmundstraße	23130
Germania-Drogerie Photoarbeiten schnell u. sauber	Inh.: Adolf Küster Rheinstraße 67	20808

Die Fachdrogerie dient der Volksgesundheit!

Proskau und die Neger.

Über 20 000 Vögel in Oberschlesien beringt.

(Von unserem schlesischen Mitarbeiter.)

Bis zu den Negern nach Afrika ist bereits der Ruhm des Oberstleutnants a. D. Jitschin gedrungen, der die „Staatlich anerkannte Vogelschutzwarte Oppeln", mit dem Sitz in Proskau, leitet, und der im schlesischen Volksmunde den ehrenvollen Beinamen „Der Vogelschützer" erhalten hat. Erst kürzlich wieder trafen in Proskau einige Sendungen von Ringen ein, die die Schwarzen in verschiedenen Gegenden Afrikas an toten Vögeln aufgefunden haben. Dadurch ist unser Wissen um die Geheimnisse des Vogelzuges neuerdings um einige wertvolle Einzelheiten bereichert worden.

Zum Unterschied von der Arbeit der bekannten Vogelwarten in Helgoland und Rossitten, die vorwiegend wissenschaftliche Ziele erstreben, waren für die Einrichtung des Vogelschutzes im oberschlesischen Lande auch praktische Gründe maßgebend. Von der Industrie in die Enge gedrängt, ging hier der Vogelbestand dauernd zurück, und bald machten sich die katastrophalen Folgen dieses Auswanderns und Aussterbens bemerkbar: das Ungeziefer — Raupen, Insekten, Mäuse — nahmen überhand und vernichteten Wälder und Gemüsekulturen. Der Schaden ging Jahr für Jahr in die Millionen. Seit der planmäßigen Organisation des Vogelschutzes ist das Land von dieser Plage einigermaßen befreit.

Die Vogelschutzwarte in Proskau stellt schon ihrer Anlage nach einen Idealfall dar: sie ist nämlich mit der dort befindlichen „Lehranstalt für Obst- und Gartenbau" vereinigt. Hier, in diesen riesigen Gärten ergab sich ganz von selber die Möglichkeit, allenthalben Nistkästen, Fütterungsstellen und auch sinnreich erdachte Fallen anzubringen. Vor unbefugtem Zugriff geschützt, führen die Tiere hier ein paradiesisches Dasein. Die in Proskau studierenden Gärtner, Siedler, Baumwärter, vor allem auch die Jungbauern empfangen hier wertvolle Anregungen, und wenn man heute im schlesischen Gau überall in den Gärten die Nistkästen hängen sieht, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der Proskauer Schulungsarbeit.

Über 20 000 Vögel konnten in Proskau bereits durch Ringe gekennzeichnet werden. Der Weg, den die heimischen Zugvögel im Herbst und Frühjahr nehmen, und ihr Aufenthaltsort während der kalten Jahreszeit konnten mit Hilfe der Beringung schon in so vielen Fällen festgestellt werden, daß die Aufzeichnung von Karten und Zugbildern ermöglicht wurde. Bis hinunter nach Transvaal, bis ins Kongogebiet und Togoland konnte der Flug oberschlesischer Vögel verfolgt und in diese Zugkarten eingetragen werden. Erst vor sechs Jahren ist die Proskauer Vogelschutzwarte gegründet worden. Heute schon ist sie den Negern in Zentralafrika bekannt. Bekannter vielleicht als manchem Deutschen! R. H.

Eine Botschaft für das Jahr 7000. Dieser Tage ist von Pittsburgh aus ein Brief nach New York gesandt worden, der eine Botschaft für das Jahr 7000 enthält! Erst in 5000 Jahren darf dieser Brief, der aus Metall besteht und nicht weniger als 400 Kilogramm wiegt, geöffnet werden. Seinen Umschlag haben die Arbeiter der Westinghouse Electric Company in Pittburgh hergestellt, und zwar nach einem ganz besonderen Verfahren. Da das Dokument — es handelt sich um eine ausführliche Beschreibung unseres heutigen Lebens mit all seinen Errungenschaften und für spätere Generationen vielleicht erstaunlichen Gebräuchen — Zeiten überdauern soll, fertigte man die Briefhülle aus einer besonders widerstandsfähigen Metallegierung namens „Cupalon". Diese Legierung ist das Ergebnis fünfjähriger Forschungen und ermöglicht es, Kupfer so hart wie Stahl zu machen. Der Brief wird auf dem New Yorker Weltausstellungsgelände 50 Fuß tief in der Erde vergraben werden. Er enthält neben dem erwähnten Bericht die Formel für die Herstellung von Cupalon.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr — So. auch 2 Uhr

Ein Film aus der Fremdenlegion voll Spannung und Abenteuer!!

Ehrenlegion
„Die Frau des Kameraden"

Der preisgekrönte Film!

Maria Bell — Charles Vanel
Abel Jacquin — Pierre Renoir

Mit dem großen französischen Staatspreis ausgezeichnet
In deutscher Fassung!

Auf der Bühne: Die kleine Violin-Virtuosin aus Neapel
Maria Neglia
10 Jahre alt!

Morgen Erstaufführung!
Heute letztmals: Diskretion Ehrensache!

Ein Waggon Bratheringe
ohne Kopf und ausgenommen, köstlich im Geschmack, mildsauer und würzig, traf ein. Infolge des großen Einkaufes konnten wir den Preis ermäßigen!

Bratheringe ohne Kopf und ausgenommen 1-Liter-Dose 52 ₰

Grüne Heringe 500 Gramm 24 ₰

NORDSEE
nur Michelsberg 1

Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen d. gemeinsame Erlebnis in erhabener Natur zum Schicksal wird:

Johannisnacht

Ein Tonfilm von ganz besonderer Augenweide mit:
Lil Dagover · Hans Stüwe
Lockender Ruhm — Theaterprobe mit Hindernissen — Geheimnisse um einen Dichter-Selbstmord — im Taumel der Johannisnacht — Stunden der Verzweiflung — die Fahrt ins Ungewisse, all dies zeigt uns dieser Film.

„Mit großen Erwartungen ging man ins Kino und wurde einmal nicht enttäuscht" schreibt „Der Film"

Nur morgen Freitag bis einschl. Sonntag
10¹⁵ Uhr abends
Drei besondere Spät-Vorstellungen
Sonntag, 11 Uhr vormittags
Große Früh-Vorstellung
Film-Palast
Jugendliche nicht zugelassen!
Benutz. Sie d. Vorverkauf a. d. Theaterkasse!

Sonderprogramm Friedrich Voss, Dresden

Anzeigen
im »Wiesbadener Tagblatt« belehen das Geschäft!

Verkäufe

Händler-Verkäufe

Günstige Gelegenheit
Dunkeleichenes Herrenzimmer, kpl., mod., mit 160 cm großem Bücherschrank nur 210 Mk., helleichenes Schlafzimmer, komplett, mit Spiegelschrank, best. erhalten, nur 175 Mk., diverse 1- und 2tür., lack. und pol. Kleiderschr. für Pensionsw. billigst, Lederklubsessel 35 Mk., Komm., Waschkomm., Schreibt. Kranken-Zim.-Fahrstuhl, 14 Mk., Nußb.-Bücherschrk., Tische und vieles and.
Otto Kannenberg
Coulinstr. 3
am Michelsberg.

Versenkbare und Schrank-Nähmaschinen in all. Ausführ. Ratenzahlung., Gelegenh.-Käufe H. Böll, Schwalb. Str. 1. Reparaturen.

Opel Olympia Cabriolet und 300 ccm DKW. zu verk. Kranz, Herrnmühlgasse 11.

THALIA
Morgen Freitag und Sonnabend
abends 10.45 Uhr
Spätvorstellung

Weltgeschichte im Tonfilm!
Als Heiliger vergöttert, als Dämon glühend gehaßt, von grenzenlosem Ehrgeiz getrieben bis zum furchtbaren Ende!
Der Dämon Rußlands
RASPUTIN
Glanz und Untergang des Zarenhofes
Rasputin und die Frauen
Sein Einfluß auf die Zarin Alexandra Feodorowna - Natascha, die Hofdame der Zarin - Die hypnotische Macht des „schwarzen Mönches"
Ereignisse v. weltgeschichtlicher Tragweite im Film festgehalten!
„Ein Film, den Sie sehen müssen" schreibt das 12-Uhr-Blatt
Karten im Vorverkauf täglich ab ½4 Uhr
Sonderfilm Staberow, Dresden

Drei Worte bloß: „Haf' zu Roß"!

eine richtige Leibbinde entlastet und erhöht Ihre Spannkraft!

Stoß Nachf.
Taunusstraße 2

Lesen Sie täglich im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Gesundheitliche Deutsche Gymnastik
1. Wiederbeginn: September
Erna Stephan
— Kurse und Einzelunterricht —
Hygienischer Unterrichtssaal: Webergasse 4
Privat-Wohnung: Sonnenberger Str. 22, T. 27736

Probieren Sie den guten Zilli's
Weinbrand
„Hausmarke"
Flasche RM. 2.80 ohne Glas
ZILLI
Schiersteiner Str. 11
Wellritzstraße 17
Schwalb. Straße 9
Der Fachmann für gute Spirituosen

Auto-Verleih
Neue Wagen
Maurer & Hegmann
Moritzstr. 50, Tel. 25584

Schneiders guter Kaffee
Schneiders guter Tee
Wo?
Ernst Schneider
Kaffee-Rösterei und Teehandlung
WIESBADEN
Fernruf 21377
TAUNUSSTR. 32
MORITZSTR. 13

Erfolg, man soll es nicht verschweigen, den bringen Tagblatt-Kleinanzeigen.

Sport und Spiel.

Deutschland — Polen im Spiegel der Meinungen.

Hoffnungen um das Chemnitzer Länderspiel.

Deutschland:
Janes Jakob Münzenberg
Kupfer Mock Kitzinger
Hahnemann Stroh Gauchel Schön Pesser
Wodarz Willimowski Peterek Piontek Piec
Dytko Sitz Gora
Galeiski Szczepaniak
Polen: Madejski

Nachdem die internationalen Treffen der letzten Spielzeit für die deutsche Nationalmannschaft nicht so erfolgreich wie in den vorhergehenden Jahren verlaufen sind, sieht man doch jetzt allgemein dem Start der neuen Länderspielserie mit dem Kampf gegen Polen am 18. September in Chemnitz mit Vertrauen entgegen. Die Umstellung der deutschen Mannschaft mit der Änderung der Angriffsreihe wird als vielversprechend angesehen. Mit der Linie Hahnemann—Stroh—Gauchel—Schön—Pesser dürfte auch wahrscheinlich die beste Sturmbesetzung gefunden sein, die gegenwärtig möglich ist. Der Wiener Hahnemann hat auf dem Rechtsaußenposten die Möglichkeit, sein zügiges Spiel voll auszuspielen zu können. In Stroh hat er einen Nebenmann, der auf dem Platz als rechter Verbinder am besten zu Hause ist. Pesser, der dritte Wiener Vertreter, ist als Linksaußen der gegebene Mann. In dem Dresdener Schön hat Pesser einen Innensturmer neben sich, der im Vorjahre gegen Schweden mit großem Erfolg zum ersten Male international gespielt hat und der damals als ein würdiger Nachfolger des großen Strategen Szepan angesehen wurde. Schön, der durch ein Knieleiden außer Gefecht gesetzt wurde, hat nach seiner Heilung zeigen können, daß er nach wie vor über ein ausgezeichnetes Können verfügt. So darf man denn auch von beiden Flügeln eine gute Leistung erwarten, und wenn Gauchel in der Sturmmitte so einschlägt, wie die zuständigen Stellen dieses erwartet, dann kann der Angriff auf eine große Leistung kommen. Die Hintermannschaft mit Jakob im Tor und dem eingespielten Verteidigerpaar Janes — Münzenberg und die bewährte Läuferreihe mit Kupfer, Mock, Kitzinger sollten die Gewähr bieten, daß der deutsche Angriff voll zur Geltung kommt.

Auf polnischer Seite

ist man, was sämtliche vorliegenden Stimmen bestätigen, erfreut gewesen, daß die deutsche Mannschaft keinen so starken Wiener Einschlag gefunden hat. Man meint in Polen, daß man sich mit dem deutschen Spielsystem der Torsicherung besser als mit der Taktik der Wiener Spielweise abfinden wird, eine Ansicht, die von den knappen Ergebnissen ausgeht, die Polen in den bisher ausgetragenen Länderkämpfen gegen Deutschland zu erzielen vermochte. Es wird daher auch diesmal wieder mit einem geringen Torunterschied gerechnet, weil man das Abschneiden der polnischen Vertretung sehr zuversichtlich beurteilt. Polens Verbandskapitän Kaluza ist ein erfahrener Fachmann, der sich auch auf die Behandlung seiner Spieler versteht. Die Chemnitzer Mannschaft wurde zusammen mit den Ersatzspielern unter der Obhut des Verbandstrainers Spojda noch in Warschau zusammengezogen, um den Zusammenhang zu verbessern. Im übrigen sind die Spieler durch die Ligaspiele fast durchweg in einer guten Verfassung.

Die Hoffnung Polens geht dahin, daß in Chemnitz die „Straßburger Mannschaft" eine Wiederauferstehung feiern wird, die in der Vorrunde der Fußball-Weltmeisterschaft gegen Brasilien nach einem großartigen Spiel erst nach Spielverlängerung mit 5:6 unterlag. Man darf daher bei dem Können der beiden Mannschaften für Chemnitz bestimmt mit einem großen Kampf rechnen.

Vier Begegnungen in Zahlen.

1933 in Berlin 1:0 für Deutschland; 1934 in Warschau 5:2 für Deutschland; 1935 in Breslau 1:0 für Deutschland; 1936 in Warschau 1:1.

+

Arsenal wieder geschlagen.

Am Mittwoch gab es auf dem Inselreiche wieder einige Fußball-Punktespiele der 1. und 2. englischen Liga. Englands Meister, Arsenal, wurde zum dritten Male geschlagen; diesmal siegte Derby County 2:1.

Das Olympia-Symbol für Helsinki.
Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki wählte diesen Entwurf des Malers E. Söderström. Es zeigt ein Nordlicht, das hinter einer dunklen Granitkuppe hervorbricht und die fünf olympischen Ringe beleuchtet. (Weltbild, K.)

Nochmals deutsche Vereinsmeisterschaft im Schach.

Eine Würdigung der Wiesbadener Leistungen.

Die ersten deutschen Vereinsmeisterschaften sind vorüber. D. h., die Meisterschaft selbst muß erst noch zwischen dem Sieger der Südwestzone, dem Münchener Schachklub, und dem noch zu ermittelnden Ersten der Nordostzone (vermutlich der Berliner Schachvereign mit der Bombenmannschaft Rellstab, Richter, Aloes, Samisch usw.) entschieden werden.

Wir Wiesbadener können mit Stolz auf das ganz ausgezeichnete Abschneiden unserer Vertreter zurückblicken. Es muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, was eigentlich unsere vor einigen Jahren kaum bekannte Schachgemeinschaft Groß-Wiesbaden in diesen Tagen in Frankfurt geleistet hat. Wenn man die Größe der Aufgabe verstehen will, die unserer Mannschaft in den schachlich zehnt schon traditionell gewordenen schönen Räumen des Frankfurter Palmengartens harrte, und die sie so über Erwarten glänzend gelöst hat, so muß man sich vor allem vor Augen halten, was es bedeutete, zu diesen Kämpfen, die von den in monatelangen harten Ausscheidungsturnieren ermittelten 14 besten Vereinsmannschaften Süd-, Westdeutschlands und der Ostmark (!) bestritten wurden, überhaupt zugelassen zu werden! Wenige Stunden vor Beginn erst wurde die Zulassung zur 1. Klasse ausgesprochen, denn Wiesbaden war, da unser Landesverband keine Ausscheidungen durchgeführt hatte, zur 2. Klasse gemeldet worden!

Daß wir indes nicht Letzter in dieser erlauchten Gesellschaft wurden, daß wir vielmehr noch 6 (!!) so starke Vereine (in der 1. Klasse!) wie Hagen, Düsseldorf, Krefeld, Ludwigshafen, Köln und Dortmund hinter uns zu lassen vermochten, daß wir Mannschaften wie Köln und Düsseldorf glatt schlugen und gegen die besten bekannten Bochumer (mit dem Niederrheinmeister Elm, der von Linnmann eine eindeutige Niederlage hinnehmen mußte) remisten konnten und unsere beiden Niederlagen gegen Innsbruck (mit Deutschlandmeister Eliskases!) und Krefeld mit 3:5 bzw. 3½:4½ so sehr knapp ausfielen, daß wir schließlich unter den besten süddeutschen, westdeutschen und südostdeutschen Vereinen Achter wurden, das sind Erfolge, die es verdienen einmal richtig herausgestellt zu werden, denn der Großdeutsche Schachbund umfaßt über 3000 (!) Schachvereine.

Von 40 erreichbaren Punkten vermochte Wiesbaden 20, also 50 %, zu erzielen. Es hätten ebensogut 22 oder 23 sein können, wenn uns das Glück der Auslosung ein wenig holder gewesen wäre und wir in der letzten Runde statt der spielstarken Düsseldorfer, die wir „nur" mit 5:3 Punkten distanzieren konnten, etwa die schwächere Mannschaft von Dortmund (der Gegner der Frankfurter, die sich durch einen hohen 7:1-Sieg den 5. Platz erkämpften) bekommen hätten. Was es heißt, 20 Punkte herauszuholen, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der 1. Sieger München auch nur auf 26 Punkte kam.

Zu all diesem kommt noch erschwerend hinzu, daß unsere Aufstellung etwas unglücklich war. Hiegemann sowohl als auch Dr. Jung waren als 3. und 4. zu hoch plaziert, bzw. an solch exponierter Stelle den Anstrengungen des über 30-(!)-stündigen Ringens (innerhalb dreier Tage!) doch nicht so gewachsen, während Kuppe, Linnmann und Steinmetz weiter vorne wohl ebenfalls für die Punkte gut gewesen wären, die sie errangen. Ja, ist man sich denn im Wiesbadener Lager bewußt, wie nahe die Möglichkeit des 1. Sieges für uns lag, wenn Dr. Jung statt des halben (!) Zählers und Hiegemann statt der 1½ Punkte aus sämtlichen 5 Partien auch nur etwa je 2½ erzielt hätten wie Steinkohl, Mens und Bleutgen, die sich sehr gut hielten, oder 3. die Kuppe herausspielte, oder gar 3½ wie der in solchen Kämpfen stets ausgezeichnete Linnmann — ganz zu schweigen von Steinmetz, dem „Ersatz"mann für den unabkömmlichen Greis, der mit 4 Punkten erfolgreichster Wiesbadener war?

All diese Umstände muß man in Betracht ziehen, wenn man den Wiesbadener Erfolg in seiner Größe würdigen will, diesen stolzen Erfolg, der uns mit einem Schlage in die Reihe der besten deutschen Vereine gestellt und dem Wiesbadener Schach einen Namen verschafft hat, der nunmehr in ganz Deutschland einen guten Klang haben dürfte.

Walter Neusel greift nach dem Europameistertitel.

Lazek hat Amerikapläne.

Die Entscheidung der Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Wiener Titelhalter Heinz Lazek und dem Herausforderer Walter Neusel am 16. Sept. ist für Wien ein Ereignis von Bedeutung. Zum ersten Male steht Wien im Mittelpunkt des großdeutschen Boxsports und verständlicherweise knüpfen sich an diesen Kampf große Hoffnungen. Ein Sieg von Heinz Lazek gegen einen international so bekannten Gegner wie Walter Neusel würde sich natürlich für den Wiener in günstigster Weise auswirken. In diesem Falle stehen Heinz Lazek nicht nur die großen Entscheidungen in Europa, sondern auch Kämpfe in England und Amerika offen. Die besondere Aufmerksamkeit von Heinz Lazek gehört den amerikanischen Kampfplänen, die möglicherweise im Frühjahr 1939 eine Verwirklichung finden werden. Lazek hat in Amerika bei der gegenwärtigen Lage an sich gegebenenfalls ja auch durchaus günstige Aussichten.

Vor allen Plänen und Absichten liegt aber vorerst noch die Klippe des Titelkampfes gegen Walter Neusel, der bei der ersten Begegnung in Stuttgart, die mit einem Punktsieg von Neusel abschloß, im Nahkampf und auf halbe Distanz Vorteile hatte und diese auszuwerten verstand. Walter Neusel hat bekanntlich vor seinem Rücktritt vom aktiven Sport noch große Pläne und bestimmt wird er in Wien einen großen Kampf liefern. In Fachkreisen gibt man Neusel auch, wenn die Wiener Begegnung auch allgemein als offen bewertet wird, einige kleine Vorteile, weil er über die größere Erfahrung verfügt. Kann Lazek diesen Neusel schlagen, dann ist das bestimmt ein sehr großer Erfolg und dann dürfte die Laufbahn des Europameisters auch noch weiter aufwärts führen.

So ist denn auch die Hochspannung erklärlich, mit der man in Wien der Entscheidung entgegensieht, zumal Wien auch sportlich einen neuen Aufschwung erlebt. So bestehen bereits einige Pläne für den Bau von großen Sporthallen, von denen drei Bauten in den dicht bevölkertsten Teilen der Stadt vorgesehen sind. Das Fassungsvermögen soll bei zwei Hallen 10 000 bzw. 15 000 Zuschauer betragen, während ein Großbau für 30 000 Zuschauer vorgesehen ist. Mit der Ausführung dieser Pläne wird Wien dann auch bei großen Hallenveranstaltungen eine erste Rolle spielen.

Schmeling wieder im Training.

Die letzten Nachrichten über die Absichten von Max Schmeling lassen sich dahin ergänzen, daß der deutsche Exweltmeister die Folgen seiner Rückenverletzung so gut wie überwunden hat, so daß er auch bereits mit Waldläufen das erste Konditionstraining wieder aufnehmen konnte. Die Rückkehr in den Ring kann als eine feststehende Tatsache angenommen werden.

Max Schmeling steht nun vor der Entscheidung, in Deutschland oder in Amerika zu kämpfen. Die Durchführung der deutschen Kampfpläne hängt zu einem bestimmten Teil mit von dem Ausgang der Europameisterschaft Lazek — Neusel in Wien ab. In Amerika verfolgen zwei Veranstaltergruppen, einen Vertrag mit Max Schmeling zu erhalten. Schmeling hat es in der Hand, in New York zu kämpfen oder mit der Philadelphia-Gruppe abzuschließen. Nach amerikanischen Meldungen rechnet man damit, daß Max Schmeling vorläufig keine Bindungen eingehen wird.

Es war, als ob eine Feuergarbe vorbeischoß.

Capt. Eyston: 580 Stdkm. sind Höchstgrenze.

Einige Zeit nach seiner sagenhaft anmutenden Weltrekordfahrt von 556 Stdkm. plauderte Capt. George Eyston mit dem Vertreter des DNB.-Sports in New York. Ein Lächeln lag um seinen Mund, als er beim Erzählen bemerkte, wie in dem kleinen Kreis sein mit ruhiger Gelassenheit vorgetragener Bericht über die ungeheuren Schwierigkeiten einer solchen Fahrt aufgenommen wurde.

Für den Zuschauer ist es unmöglich, sich auch nur einen annähernden Begriff von der gefahrenen Geschwindigkeit zu machen. Ihr zahlenmäßiger Ausdruck hilft da auch nicht weiter. Deshalb greift Eyston erläuternd zur Schilderung einer an sich geringfügigen Begleiterscheinung. Die Rekordstrecke befindet sich auf der harten und vollkommen flachen Kruste eines seit Jahrmillionen ausgetrockneten Salzsees. Die von zwei Zwölfzylinder-Motoren mit 3250 PS angetriebenen Räder wirbeln durch die Reibung Bodenbestandteile in die Höhe. Diese Salzkörner treffen mit einer derartigen Wucht auf die drei Millimeter starken Aluminiumhauben, daß sie wie eine Kreissäge wirken und scharfe Schnitte einreißen!

Atmen ist unmöglich.

Die Luft prallt in voller Fahrt mit so ungeheurer Wucht auf das Gesicht, daß es unmöglich ist, zu atmen. Eyston stattete sich daher mit einer Sauerstoffmaske aus. Der Wagen entwickelt eine solche Hitze, daß der Fahrer in dem nach Maß gefertigten Sitz eingeklemmt ist, weil sein Körper derart stark anschwillt. Nur mit Mühe haben die Monteure Eyston aus dem Wagen heben können. „Ich selbst hatte den Eindruck", erzählt Eyston, „als würde sich die weiße Salzkruste krümmen und nach vorn von mir wegfallen. Es erforderte neben der rein fahrtechnischen Erfahrung ein gerüttelt Maß von Konzentration und Selbstbeherrschung, um Spur zu halten." Die wohlweislich in ausreichender Entfernung stehenden Zuschauer haben nicht viel gesehen. Es ist, als ob eine Feuergarbe vorbeischießt, hinter der sich eine dichte, weiße Salzwolke erhebt.

Ein teurer Spaß.

Schon eine einzige Versuchsfahrt ist ein sehr teurer Spaß. Sie verschlingt allein an Reifen über viertausend Dollar! Die Reifen sind natürlich Sonderkonstruktionen, die gerade eine solche Meilenfahrt aushalten und dann gewechselt werden müssen. Doch das sind ja Kleinigkeiten; denn es ist bekannt, daß der Weltrekord Millionen verschlungen hat vom Konstruktionsplan des Wagens bis zur vollendeten Höchstleistung. Große Sorge hat die Zeitnahme bereitet. Der schneeweiße Salzboden strahlt das Sonnenlicht derart zurück, daß sich der helle Wagen in dieser gleichenden Umgebung selbst für die photoelektrische Zelle zu wenig abhebt. Doch Eyston hat einen verblüffenden Ausweg gefunden, indem er den Wagen schwarz anstreichen läßt. Allein jener Versuch, in dem er auf der Rückfahrt etwa 580 Stdkm. erreicht hat, war mit dem weißen Wagen vergebens gewesen, die Zeitmesser versagten.

Mit Schallgeschwindigkeit.

Eyston glaubt, daß mit diesen 580 Stdkm. vorerst die Höchstgrenze für Landfahrzeuge erreicht ist. Einfach deswegen, weil Reifen, die größeren Geschwindigkeiten standhalten, heute nicht hergestellt werden können. Die Auflagefläche der Reifen bewegt sich nämlich bei 580 Stdkm. annähernd mit der Schallgeschwindigkeit von über eintausendeinhundert (!) Kilometerstunden.

Horridoh . . .!

Sport in Rot in der Reitergruppe Wiesbaden.

Wieder naht die Zeit des traditionellen Jagdreitens in Wiesbaden. Lang ersehnt von Reitern, Pferden und Hunden, bietet sie doch für den Reiter die Überprüfung für seine Reitfertigkeit im freien Gelände, für das Pferd die Möglichkeit, ohne Einhaltung des sandigen Reitweges oder der einengenden Umzäunung des Turnierplatzes oder gar der Mauern der Reithalle, seine Schnelligkeit und seine Sicherheit im Nehmen jeder Art von Hindernissen unter Beweis zu stellen. Für die Meute bedeutet die Zeit der Herbstjagden die einzige Gelegenheit zu zeigen, was sie an Disziplin in ausdauerndem nicht leichtem Training während der übrigen Zeit des Jahres gelernt hat.

Die Wiesbadener Reiter nehmen eine beachtliche Stellung unter den Jagdreitern ein. Denn es sind nur wenige Städte im Deutschen Reich, welche ein solch abwechslungsreiches Jagdgelände, bespickt mit natürlichen Hindernissen, und einem solchen Reichtum an Naturschönheiten besitzen, wie es die weitere und nähere Umgebung von Wiesbaden aufzuweisen hat. Bereits vor einer Woche nahmen die Reiter der RGW. die Gelegenheit wahr, noch ihren, sonst in der Mottenkiste ruhenden, Rotröcken zu sehen. Ein stilechtes Jagdfest im „Hof zu Oberseelbach" bei dem zirka 80 Anhänger der Reiterei, teils im Rotrock, teils im dunklen Reitanzug erschienen waren, gab die Veranlassung dazu, und wurde dadurch dem Ereignis der Eröffnung der Zeit der Herbstjagden der Stempel der Feierlichkeit aufgedrückt. Nunmehr werden bald die Jagdhörner in den einsamen Wiesentälern und den Waldungen der Umgebung unserer schönen Bäderstadt erklingen und Scharen Schaulustiger werden wie in den vergangenen Jahren das bunte Bild einer Jagd miterleben können. Am Samstag, 17. Sept., ist für die Mitglieder der RGW. eine Jagd, eine sogenannte Übungsjagd, die den letzten Appell über die vorzügliche Form von Reiter, Pferd und Meute bedeuten soll. Drum wohlauf, mit „Horridoh", dem alten Jagdruf der deutschen Reitersmänner zum frisch-fröhlichen Jagen.

Tennis.

Eine große Überraschung gab es bei den USA.-Tennismeisterschaften in Forest-Hills. Amerikas Davispokalspieler Bobby Riggs wurde von seinem Landsmann Gill Hunt in fünf Sätzen besiegt. Auch der Sieg von Frl. Lumb (England) über Frl. Jacobs (USA.) mit 7:5, 6:2, kommt überraschend.

Das Aufbauwerk im nationalen Spanien.

Von Dr. G. Richert,
Ibero-Amerikanisches Institut, Berlin.

Wer von dem Zustand der Vernichtung hört, in dem die Roten in Spanien das ihnen entrissene Gebiet hinterlassen, kann nur neue Hoffnung für das gequälte Land schöpfen, wenn er die Ordnung und Sicherheit betrachtet, mit der sich im nationalen Spanien alles Leben vollzieht. Im Spanien Francos versucht man nicht nur die furchtbaren Wunden des Krieges so schnell wie möglich zur Heilung zu bringen, hier bereitet man den Boden einem neuen Leben vor, das für das Land eine Wiedergeburt und eine neue Zukunft bedeutet. Entgegen den zerstörerischen internationalen Kräften des Bolschewismus, besinnt man sich auf das eigene, echte, volksverwurzelte und durch jahrhundertelange Tradition geheiligte Wesen, weiß aber sehr wohl dem dringenden Gebot der Zeit gerade für Spanien, dem einer sozialen Umgestaltung und neuen Lebensordnung, Rechnung zu tragen.

Greifen wir aus dem großen Aufbauwerk Francos, das trotz des schweren Krieges immer umfassender und gewaltiger aufwächst, einige Punkte heraus. Als elementarste Notwendigkeit wird die Fürsorge für den Ackerbau empfunden. Der Bauer mit dem Pflug folgt dem Soldaten auf dem Fuß. Alles Land wird sofort bestellt, und bei der Ernte helfen alle Kräfte, nicht zum mindesten die der Frauen mit, damit das schwere Werk gelingt, mitten im Krieg die Ernährung auf dem Friedensstand zu halten und die verelendeten Bewohner aus den befreiten und zunächst stets verwüsteten Gebieten sofort ausreichend zu versorgen. Dabei denkt man schon weitgehend an eine bessere Bewirtschaftung und Ausnutzung des Bodens. Man sehe die zahlreichen nationalen Zeitungen durch, um zu erkennen, welche große Rolle landwirtschaftliche Belehrung und Aufklärung in ihnen spielen. Die für das Land lebenswichtige Aufforstung ist in einzelnen Provinzen bereits in erstaunlichem Maßstab vorgenommen.

Dem Verkehrswesen wird gleichfalls jede Unterstützung zuteil. Allein in Asturien und den Baskischen Provinzen sind über hundert von den Roten zerstörte Brücken wieder hergestellt worden, die Straßen sind ausgebessert und die Eisenbahnen aufs neue instandgesetzt worden, sodaß sich Handel und Verkehr in ausreichender Weise vollziehen kann. Der Aufbau der verwüsteten Ortschaften wird sofort begonnen. Charakteristisch war es, wie man in dem grausam zerstörten Teruel die ausländischen Berichterstatter bat, einige Tage mit der Besichtigung zu warten, und wie diese dann allen Schutt aus den Straßen geräumt, die Wohnstätten so weit wie möglich hergerichtet, die Läden eingerichtet fanden und sahen, daß das tägliche Leben wieder in normalen Bahnen lief und für alle Kranken und Hungernden gesorgt war. Von größter Bedeutung ist das neue Arbeitsgesetz, das seine vornehmste Aufgabe in dem Schutz des Arbeiters erblickt. Unterstützung kinderreicher Familien und solche alter Leute sollen als dringlichste Aufgabe sofort zur Ausführung gelangen. Was in vielen Teilen Spaniens wegen des Krieges vorläufig nur Plan und Vorsatz bleiben muß, die Errichtung gesunder Arbeiterhäuser z. B., ausgedehnter Siedlungen, die der vielleicht schlimmsten Not der Vorkriegszeit abhelfen, ist in anderen schon vorbildlich durchgeführt. Die Arbeiterkolonie „Queipo de Llano" bei Sevilla, die ihren Namen nach dem großen Befreier der Stadt trägt, bedeutet einen guten Anfang, und mehrere geräumige, aufs beste eingerichtete und allen hygienischen Forderungen genügende Sanatorien für Tuberkulosekranke, die in den letzten Monaten vollendet wurden, beweisen die staatliche Vorsorge für die Gesundheit des Volkes.

Der Hauptanteil sozialer Arbeit fällt augenblicklich den Frauen zu. Die Organisation des Auxilio Social, des sozialen Frauenwerks, ist eine der kolossalsten Leistungen dieser Jahre, in der die spanischen Frauen einen hohen, dem der kämpfenden Männer ebenbürtigen Opfergeist offenbaren. Pilar Primo de Rivera, die Schwester des ermordeten Gründers der Falange, Mercedes Sanz Bachiller de Redondo, Carmen Icaza de Montojo und Tausende weiterer spanischer Frauen und Mädchen widmen sich jetzt der öffentlichen Arbeit für ihr Volk mit allen Tugenden der spanischen Frau: der großen Hilfsbereitschaft, der warmen Güte und dem klaren praktischen Sinn, die bisher nur im stillen häuslichen Leben geübt wurden. Verschwunden ist das oberflächliche, nur nach Vergnügen trachtende Leben der weiblichen Jugend, die vielfach pflichtenlos auswuchs; geblieben aber ist der fröhliche Geist, die heitere Anmut, der Sinn für gefällige Erscheinung, die die Spanierin stets ausgezeichnet haben und die grade für soziale Arbeit den höchsten Wert besitzen. Das Hilfswerk ist nach deutschem Muster aufgebaut, eine große Zahl von Spanierinnen hat alle Einrichtungen in Deutschland selbst studiert. Es gibt nun wie in Deutschland in Spanien Kinderheime und Mütterheime, Ferienkolonien, Erholungsstätten für Schwache und Kranke, ein ausgedehntes Winterhilfswerk und dergleichen mehr. Die am meisten benötigten Einrichtungen sind die Volksküchen, die besonders in den durch Kampf zurückgewonnenen Gebieten dem Volk sofort den Unterschied zwischen nationaler Betreuung und bolschewistischer Vernichtungswut vorführen. Hier wird jeder Arme gespeist, und was ihm gereicht wird, ist nicht nur gut und ausreichend, die freundliche Art, in der es von den Helferinnen geboten wird, die hübsche Ausstattung der Volksküchen mit ihren blauen Tischen und Stühlen, ihren sauberen Decken, ihrem gefälligen Geschirr, bei dem nie Vasen mit Blumen fehlen, verbreiten sofort jenes warme Behagen, in dem das tätige Leben stets am besten gedeiht und das hier den Menschen nach den erlittenen Schrecken und Qualen wieder den Blick für eine friedvolle schöne Zukunft öffnet.

Im geistigen Leben kämpft man vor allem dafür, daß fremde verderbliche Einflüsse, französisch liberalistische Ideen, russischer Bolschewismus verbannt werden, und daß das Land in jeder Entwicklung an seine eigene große Tradition anknüpft. Menéndez Pelayo, der 1910 verstorbene bekannte Gelehrte, der größte Künder nationaler Größe, gilt als unbedingtes Vorbild. Die zahlreichen Veröffentlichungen des nationalen Spanien, die vielen Zeitschriften und Zeitungen, das hervorragende Programm der aufs beste durchgeführten Universitätsferienkurse für Ausländer in Santander in diesem Sommer — eine erstaunliche Leistung mitten im schweren Krieg — alles wird von einem so hohen großzügigen Geist getragen, daß man schon jetzt das kommende große Spanien sieht. Gleich nach der Befreiung jeder Ortschaft vom bolschewistischen Terror forscht man nach dem Verbleib der Kunstwerke, und es kann überraschen, wieviel aufgefunden und wieder hergerichtet werden kann, obwohl das Land zweifellos hier durch die roten Verbrechen, nach dem Verluste der Menschenleben, die schmerzhaftesten Wunden erhalten hat.

Der beste Verkehrslotse ist die Vorsicht!

Rau

„Graf Zeppelin" kommt.

Die letzten Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Fahrbetriebs im Luftschiffhafen.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Das neue Luftschiff „LZ. 130", das den Namen „Graf Zeppelin" erhalten hat, ist von seiner ersten Werkstättenfahrt am Mittwochnachmittag 17.30 Uhr in Friedrichshafen wieder gelandet. In wenigen Tagen wird es die Fahrt zu seinem neuen Heimathafen Frankfurt a. M. antreten. Auf dem Luftschiffhafen Rhein-Main wurden in diesen Tagen verschiedene Neu- und Umbauten fertiggestellt,

Der neue Ankermast vor der Halle I im Luftschiffhafen Rhein-Main.
Aufnahme Meurer, DNB. — M.)

die einer weiteren Sicherung des Fahrbetriebes dienen. Die Halle II ist nach 16monatiger Bauzeit zur Aufnahme des Luftschiffes bereit. In diese Halle wird das alte Luftschiff „Graf Zeppelin" zu Besichtigungszwecken gebracht werden. Vor dieser neuen Halle wurden Parkplätze für 3000 Wagen angelegt. Neben dem Lagerhaus ist das Hochdruckhaus, in dem das Gas komprimiert und in die Flaschen gefüllt wird. Neue Straßen, Radfahrwege und Fußwege sind bis zur neuen Halle angelegt, der neue Ankermast ist ausgefahren, damit „Graf Zeppelin" daran festgemacht werden und von Halle I (die der Aufnahme des neuen Luftschiffes dienen wird) in Halle II eingefahren werden kann. Hier wird er an Faschenzügen aufgehängt und alsbald wieder zur Besichtigung freigegeben.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62
Frickels Fischhallen
Filiale: Moritzstr. 28 — Filiale: Wörthstr. 24
Im Kühlwagen u. Eis heute so frisch wie im Winter!
Grüne Heringe ½ kg 22 ₰ 1½ kg 65 ₰
Ostsee-Dorsch 2-4pfd. o. Kopf ½ kg 28 ₰
Frische Makrelen 30, Merlans 35 ₰
la Kabeljau • Schellfisch
Goldbarsch • Seelachs
kochfertig im Ausschnitt, blutfrisch und billig
Fischfilet reines Fleisch ohne Haut und Gräten ½ kg 45-60
Thunfischfilet ½ kg 80 ₰
Bratschollen 50, mittel Schollen 60 ₰
Feinste Angelschellfische ½ kg 80 ₰
Rotzungen, Limandes, Steinbutt
Heute besonders preiswert:
Echte Seezungen ¼-⅓pfdg. ½ kg 80
Großer Heilbutt im Ausschnitt oh. Abfall ½ kg 1.20
Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Forellen Hechte, Zander, Bresem 35-50 ₰
In unseren Bratereien:
Gebr. Fische heiß aus der Pfanne zu jeder Tageszeit!
Fettbückinge jetzt eine gesunde billige Delikatesse ½ kg 36 ₰
Neue deutsche Fettheringe 3 Stück 20 ₰
Beste neue Vollheringe Stück von 6 ₰ an
Feinste Matjesheringe
ff Bratheringe o. Kopf ¼-Liter-Dose 58 ₰
Geräucherte und marinierte Fische
Oelsardinen und Fischkonserven
in großer Auswahl sehr billig
Beachten Sie unsere Auslagen
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag!

Altpapier ▸ Metalle ▸ Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstr. 3
Telephon 24588 Telephon 24588

10 Kaufgesuche
Brillanten Schmuck, Silber
Pfandscheine kauft P. Carl, Hirschgraben 28.
2—3 kleine Mechaniker-Drehbänke
geg. sof. Kasse zu kaufen ges. Jost, Marktstraße 87, Telephon 26781.
Guterh. Kinderauto zu k. ges. Ang. u. H. 217 an Tagbl.-Verl.
Dauerbr. o. Alles-brenner, g. erh. zu k. ges. Pr.-A. u. H. 222 T.-V.

16 Verschiedenes
Schreibmaschinen vermietet Tage u. Monat Walter Grafe, am Schillerplatz. Reparaturen.

Preiswerte
Natur-Weißweine
1929er bis 1937er ¼ Fl.
37er Hackenh. Galgenb. u. Freilaubersb. Gehlenbg. Liter 90 — 70
37er Hackenh. Bummel 1 l. - 75
36er Dittelsh. Klopberg 85
35er St. Johann. Geiersb. 95
36er Niederwalluser Riesl. 100
36er Neudorfer Riesling 110
35er Niersteiner Domtal 120
34er Laubenh. Klosterbg. Wachstum Heftrich 130
32er Eltviller Sonnenberg Gewächs Graf Eltz 130
32er Rüdesheim, Klosterk. Orig. Preuß. Domäne 160
29er Hochheim, Kirchenst. Orig. Winzerverein 180
29er Schloß Johannisberg Orig. Fürst Metternich 200
Deutscher Schaumwein Hausmarke, ¼ Flasche 190
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 58. T. 27414.

Wer Möbel ergänzt und neu anschafft, kauft bei REICHERT vorteilhaft.
MÖBEL-REICHERT
Frankenstr. 9 und Bahnhofstr. 17

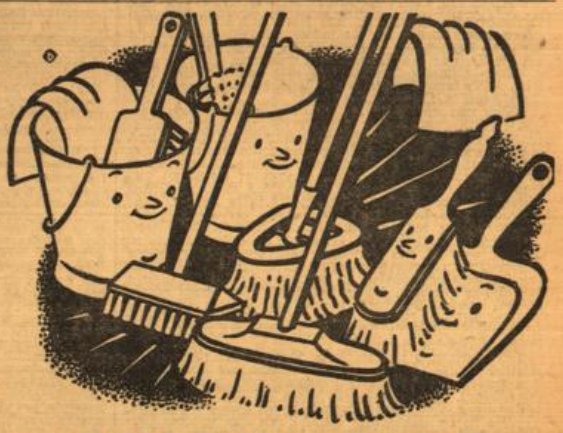
Verloren Gefunden
Braune Handtasche
v. d. Griechischen Kapelle über Melibokuseiche nach Idsteiner Straße verloren. Abzugeben geg. hohe Belohnung Hotel Schwarzer Bock.

Trauring
verloren. Ges. A. U. 3. 3. 13. Abzug. g. Bel. a. Fundbüro.
Verloren Sonntag Schirm im Rabengrund. Geg. Bel. abzug. Fundbüro.

Sonderangebot
Musik-Instrumente
Harmonikas gespielt neuwertig
Hohner (alle gangbaren Modelle) und andere Marken sehr billig.
Musik-Seibel Jahnstraße 34. Telephon 23263

Moderner Vervielfältigungs-Apparat und guterhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Adressen-Klein, Bahnhofstraße 28.

Gebt den Tieren
täglich und öfters frisches Trinkwasser.



Welche Frische ist jetzt in der Putzkammer! Fort sind die muffigen Gerüche! Wie sauber sind die stark verfetteten Mopfransen und Bohnertücher wieder geworden! Selbst der alte Staubpinsel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Solch eine IMI-Erneuerung hat die Putzkammer öfter nötig. Wie bewährt sich da IMI, das Mädchen für alles! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie IMI's Säuberungsarbeit bewundert:
... ein guter Griff — der Griff nach IMI!
..und da sei ihr plötzlich ein: IMI soll dein Helfer sein!
J 2406/38

Serenissimus und Durchlaucht von einst..

Bilder aus der deutschen Kleinstaaterei / Von Dr. G. Hägermann

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eines Tages rückt der kaiserliche Feldmarschall Graf von Wahl mit 400 Mann und 140 Reitern in Detmold ein und läßt seine Soldaten auf dem großen Platz vor dem Schloß das Lager aufschlagen. Dem Grafen Bernhard ist es im Schloß ein wenig ungemütlich über den unerbetenen Besuch zumute, aber der Feldmarschall erklärt mit Kavaliersmiene, er habe von Hamm her nur einen kleinen Spaziergang gemacht, um der charmanten Gräfin Catharina die Hand zu küssen. Er bäte nur um die Erlaubnis, eine kleine Leibgarde von 25 Mann mit in die Burg hineinnehmen zu dürfen, dem Schloßhauptmann von Wrede, so meint er mit Wiener Treuherzigkeit, sei nicht zu trauen, denn er habe früher bei den Schweden gedient und sei gegen den Kaiser.

Da der Graf Bernhard, wenn auch mißtrauisch, sich solcher Liebenswürdigkeit schlecht entziehen kann, läßt er die Zugbrücke niederholen, begrüßt den Gast auf dem Schloßplatz und schreitet mit ihm in die Burg. Aber der Schloßhauptmann rechtfertigt das Mißtrauen des Österreichers und befiehlt, Unheil ahnend, als die Soldaten hinter ihrem Feldmarschall nachdrängen, die Brücke wieder hochzuziehen, nachdem die beiden hohen Herren sie eben überschritten haben. Jetzt ist es an dem Kaiserlichen, sich höchst ungemütlich zu fühlen. Er verlangt drohend die sofortige Öffnung der Burg:

Man will mich wohl wie einen Iltis in der Falle fangen?!

Es ist rechtens hier, daß fremde Soldaten die Burg nicht betreten, versuchte Graf Bernhard einzuwerfen, doch es bilft ihm nichts, denn die Soldaten draußen nehmen bereits eine drohende Haltung ein. So muß der brave Wrede die Brücke wieder niederlassen, und die Leibgarde rückt ein, drängt die Schloßwache aus dem Hof zurück und besetzt ihn.

Oben im festlichen Raum mit den berühmten Gobelins empfängt Gräfin Catharina mit strahlendem Gesichte den Grafen Wahl und nimmt den versprochenen Handkuß entgegen. Daß sie den Retter durch geheime Boten hergebeten hat, verrät nur der Schelm in ihren Augen. Sie gibt dem Gast zu Ehren ein festliches Bankett, das bis Mitternacht dauert, während im Schloßhof die Wache unter den Waffen bleibt. Der Graf Bernhard findet, daß der Wein noch nie so sauer geschmeckt hat.

Am anderen Morgen rollt dann der Schlußakt dieses Spieles ab. Nach dem Mittagsmahl küßt der Feldmarschall der Gräfin wieder die Hand, diesmal zum Abschied, während die Soldaten auf dem Schloßplatz unter Waffen treten. Dann verläßt er das Schloß, schreitet auf die Brücke und ruft seinen Soldaten zu: Heraus, Burschen, und tut, wie ich euch befohlen!

Sofort bemächtigen sich die Soldaten der Brücke, dringen ins Schloß ein, überwältigen und entwaffnen die Wachen und besetzen die Posten.

Während sich dieses begibt, steht die Gräfin Catharina auf dem Wall über der Brücke und begrüßt mit lautem Lachen ihre Erretter, voraus der Feldmarschall, ihr ritterlich zuwinkend, mit klingendem Spiel abrückt. 100 seiner Leute läßt er der Gräfin zur Besatzung zurück, den Schloßhauptmann führt er als Gefangenen mit sich.

So stieg die Gräfin Catharina, wie ein Chronist sagt, gleichsam aus einem Kerker auf den Thron.

Wahl hatte den kaiserlichen Befehl zurückgelassen, alle, die den Anordnungen des Reiches entgegen gehandelt hatten, in Arrest zu stecken. Graf Bernhard zog daher vor, Detmold mit gebotener Eile zu verlassen.

Zehn Jahre später hat Catharina noch einmal geheiratet, und zwar den im Sächsischen begüterten Grafen von Sonderburg-Holstein-Wiesenburg, aber schon ein Jahr später starb sie zu Köln im Kindbett, eben 37 Jahre alt. Auch ihre Kinder, um die so viel kriegerischer Lärm ausgebrochen war, starben alle drei an den Blattern.

So wurde der rebellische Graf Bernhard doch noch Landesherr in Lippe. Er und sein nächst ältester Bruder haben jedoch wenig Freude gehabt, da sich gegen sie ein jüngerer Bruder, der Stifter der Biesterfelder Linie erhob, um die Teilung des Ländchens zu erzwingen.

Der schlimmste Despotismus nach dem Vorbilde Ludwigs XIV. kam über Land und Volk, bis noch einmal eine kluge Frau in Lippe Epoche machte.

Das war am Ende des 18. Jahrhunderts. Damals regierte Fürst Leopold, der in seiner Jugend wegen Geistesschwäche vom Reich unter Vormundschaft gestellt worden war. Angeblich wieder zu geistigen Kräften gekommen, heiratete er die Prinzessin Pauline von Anhalt-Bernburg, in deren Haus es auch mehrere „durch geistige Störungen alterierte" und sogar völlig blödsinnige Fürsten gab. Auch einer der Söhne dieser Ehe wurde von dem Erbübel befallen und sah seine Lebensaufgabe darin, den Stammbaum der edlen Herren von der Lippe bis auf den Erzvater Noah zurückzuführen.

Fürst Leopold sah sich bemüßigt, im Jahre der großen Revolution 1789, den Fürstentitel anzunehmen. Nach seinem frühen Tode regierte Pauline 18 Jahre lang das Land für ihren unmündigen Sohn. Es war eine kleine Vorgängerin der Queen Victoria, indem sie sich als eine hervorragende Fürstin erwies. Sie hatte zum Ersatzmann ihrer Räte eine völlige Aktenkenntnis und erledigte ihre Staatsgeschäfte selbständig, so daß sie sich den Ruf einer der bedeutendsten deutschen Frauen erwarb.

Sie tritt uns im Schloß zu Detmold als eine kleine, ziemlich üppige Frau entgegen, die stets das Diadem auf dem Haupte trägt. Aber ihre Augen haben einen majestätischen Glanz. Man glaubt fast einen gebildeten Mann vor sich zu sehen. Gelegentlich versucht sie sich auch als Dichterin.

Als sie im Jahre 1819 ihrem Lande eine moderne Verfassung gibt, kommt sie mit dem Adel in schweren Konflikt, der beim Deutschen Bund Protest einleat. Über diesen Rechtsstreit stirbt sie dahin.

Juno und der Zitterich.

Der Enkel Paulinens, auch ein Leopold, heiratet die Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, die neben ihrer Freundin Adelheid von Nassau, einer geborenen Oesterreich als die schönste Prinzessin Deutschlands gefeiert wird. Wenn sie, eine vollendete Juno an Aussehen, auf ihrem Pferde durch Detmold reitet, sehen die Untertanen sie wie eine übersirdische Gestalt an. Fürst Leopold ist ausinnig verliebt in sie und gibt ihr zu Ehren rauschende Feste, aber die schöne Thüringerin hat ihren Serenissimus bald satt und macht auch vor dem Volke kein Hehl aus ihrer Abneigung. Die Bürger erzählen sich die abscnderlichsten Geschichten. In der Hofloge sehen sie, wie die Fürstin ihrem Manne ostentativ den Rücken zudreht, und wenn sie mit ihm in den Schloßanlagen spazieren geht, sieht man sie immer einen Schritt voraus.

Mühsam humpelte der hypochondrische Fürst hinter ihrer junonischen Gestalt her. Das Erbübel der Nervenschwäche rumort auch in ihm und macht ihn zu einem Zitterich, der bald den Löffel nicht mehr an den Mund führen kann. Um dies höchst unfürstliche Zittern zu verbergen, kommt er auf die absonderlichsten Marotten. Zuletzt läßt er sich Löffel, Gabel und Messer anfertigen, die so schwer sind, daß dem Arm das Zittern bei ihrem Heben vergeht. Auf den Spaziergängen sieht man ihn mit einem so schweren Spazierstock bewaffnet, daß er bald wie eine Herkuleskeule aussieht.

Freilich hat dieser Nervenzustand die durchlauchtige Ruine nicht abgehalten, gelegentlich nach Paris zu reisen und sich dort nach Kavaliersart tüchtig zu amüsieren.

Der Vertrauensmann dieses Musterexemplars eines Serenissimus war eines der seltsamsten Originale, die jemals als „Kabinettsminister" regiert haben. Er trug den Namen Dr. Hannibal Fischer, der in seiner spottischen Abwandlung als Flotten-Fischer eine traurige Berühmtheit gewonnen hat.

Geboren im schönen Hildburghausen zu Thüringen war er von Beruf Schriftsteller, ein schlauer Kopf, aber etwas verrückt. Als die Reste der deutschen Bundesflotte in der Zeit nationalen Niederganges nach der 48er Revolution aufgelöst werden sollten, fand sich kein anderer Narr in Deutschland, der die Auflösung durchführen wollte, als Hannibal Fischer. Als Bundeskommissar setzte er sich nach Bremen und fing an, die Schiffe wie drei Ellen Tuch unter den Hammer zu bringen. Aber es bekam ihm schlecht, denn die empörten Bremer boykottierten ihn. Er bekam tagelang nichts zu essen und zu trinken und nachts stand er oft mit dem eisernen Ofenhaken bewaffnet hinter seiner Schlafzimmertür, um betrunkene Matrosen am Eindringen zu verdindern. Schmählich zu berichten, daß der König Friedrich Wilhelm IV. ihn dafür noch mit dem Adlerorden dekorierte.

Als der Zitterfürst zu Detmold den Doktor Fischer nach seinen Bremer Abenteuern zum Kabinettsminister ernannt hatte, wurde er bald sein zweites Ich. Er stellte das ganze Ländchen auf den Kopf, errichtete ein fürstliches Kabinett und die Landschaft, kurzum er machte, wie er sich auszudrücken liebte, „Gemütspolitik zur Beglückung des Landes". Diese Gemütspolitik bestand vorzugsweise darin, daß er bewirkt war, seinem Herrn nachzuweisen, daß die bisherige Verwaltung der zerrütteten Landesfinanzen Durchlaucht um 700 000 Taler geschädigt hatte, was der Fürst und seine schöne Frau, die den Luxus mehr als ihren Mann liebte, mit Vergnügen vernahmen.

Doch zum Leidwesen beider Teile endete die Laufbahn dieses nützlichen Kabinettsministers bald mit einem großen Eklat. Als Fischer als alter Koburger Pennäler an der 200-Jahrfeier des Kasimirs-Gymnasiums in Koburg teilnahm und beim festlichen Akt eine seiner phantastischen Reden über die den Fürsten so nötige Gemütspolitik hielt, ließ der für solchen Humor unzugängliche Herzog ihn auf der Stelle als einen üblen Demagogen verhaften. Da laß denn der fürstlich-lippische Kabinettsminister im Festrock und dem Adlerorden einige Tage im Loch, ehe er gegen 800 Taler Kaution wieder in die Freiheit entschlüpfen durfte. Nach diesem Erlebnis laß sich auch Serenissimus zu Detmold „aus höheren Gründen" veranlaßt, ihn in den Ruhestand zu versetzen. Fischer verdrachte sein Lebensende, indem er sich als ein Märtyrer seiner Gemütspolitik selbst bedauerte.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil.

Eine neue Stadt entsteht in Rekordzeit.

Der Aufbau der Reichswerke „Hermann Göring".

Der Vierjahresplan veröffentlicht einen Bericht über den Stand des Aufbaues der Reichswerke „Hermann Göring", die nach einem Wort ihres Schöpfers das größte Industrieunternehmen der Welt werden sollen. Obwohl ein großer Teil des ersten Arbeitsjahres mit ausgesprochenen Planungsarbeiten ausgefüllt war, konnten die eigentlichen Aufbauarbeiten im Laufe weniger Monate schon erfreulich vorgetrieben werden. Schon vor einigen Wochen konnte mit der Montage der ersten vier Hochöfen und der dazu gehörigen Nebenanlagen begonnen werden. Ein Teil der großen Hochdahnstraße, die durch das gesamte Werkgelände führen wird, ist nahezu fertiggestellt. Die Straße wird einen reibungslosen Verkehr zwischen den einzelnen Betriebsteilen und die Heranbringung der Werkangehörigen bis an ihre Arbeitsstätte ermöglichen. In einiger Entfernung vom Hüttengelände nimmt die Erschließung der Erzlagerstätten ihren Fortgang. Die Mächtigkeit der Erzlager übersteigt alle bisherigen Erwartungen, so daß die Förderung einheimischen Erzes in einem Ausmaß zu erwarten ist, wie es viele vor noch nicht allzu langer Zeit für einfach unmöglich gehalten haben.

Staatsrat Meinberg ergänzt diesen Bericht in sozialpolitischer Hinsicht. 17 000 Arbeiter sind im Gebiet Braunschweig-Salzgitter in Lagern untergebracht. Aber auch die Frage der Familienwohnungen ist sogleich in Angriff genommen worden. Fast 5000 Wohnungen wurden innerhalb eines Jahres begonnen oder fertiggestellt. Die Standard-Wohnung der „Hermann-Göring-Werke" ist eine 2½-Zimmerwohnung mit Wohnküche und Badezimmer und der Möglichkeit des Ausbaues des Dachgeschosses für kinderreiche Familien. 70 % der Wohnungen werden mit Stall und Garten, 30 % als Geschoßwohnungen gebaut. Bei allen Maßnahmen wird davon ausgegangen, daß die Wirtschaftlichkeit der „Hermann-Göring-Werke" in hohem Maße davon abhängig ist, ob es gelingt, einen gesunden, fleißigen Arbeiterstand heranzuziehen, der sich auch innerlich mit seinem Werk verbunden fühlt.

Welche Aufgaben noch zu lösen sind, ergibt sich daraus, daß in dem rein ländlichen Gebiet zwischen Braunschweig und Salzgitter in den nächsten Jahren rund 150 000 Menschen angesiedelt und untergebracht werden müssen. Es wird in diesem Gebiet eine ganz neue Stadt entstehen, mit eigenem kommunalem Leben, riesigen Verkehrsanlagen, mit Kulturbauten usw. Dabei ist zu bedenken, daß diese Strukturwandlung vom rein ländlichen zum industriellen Gebiet innerhalb weniger Jahren vor sich gehen muß. Ein solcher Vorgang ist in der ganzen Welt einzigartig. Niemals vorher, auch nicht bei dem schnellen Anwachsen der amerikanischen Städte, hat ein solches Tempo beim Bau einer Stadt angeschlagen werden müssen.

Fast eine halbe Million Werkwohnungen.

Stärkste Förderung in den letzten Jahren.

Auf Veranlassung der Reichsgruppe Industrie ist von den Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern erstmalig der Versuch gemacht worden, einen zahlenmäßigen Überblick über den Wohnungsbestand der deutschen Industrie zu gewinnen. Es hat sich dabei ergeben, daß das Reich ohne Österreich einen Werkwohnungsbestand von mindestens 475 000 Wohnungen besitzt. Etwa die Hälfte dieser Wohnungen entfällt auf das Ruhrgebiet. An zweiter Stelle steht Schlesien mit fast 50 000 Werkwohnungen. Über 20 000 Werkwohnungen besitzen die industriellen Werke in den Bezirken der Wirtschaftskammern Brandenburg, Rheinland, Mitteldeutschland, Sachsen und Bayern. Die Investitionen der Industrie im Werkwohnungsbau, der meist ohne Inanspruchnahme fremder Mittel von den Werken finanziert worden ist, werden auf 2 bis 2½ Milliarden RM. geschätzt. Seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hat die Bauförderung erneut einen kräftigen Aufschwung genommen. Nach der Erhebung haben die industriellen Werke im Jahre 1935 40 Millionen RM. für 20 000 Wohnungseinheiten aufgebracht, im Jahre 1936 45 Mill. RM. für 24 000 Wohnungseinheiten und im Jahre 1937 80 Mill. RM. für 35 000 Wohnungseinheiten. In das Jahr 1938 ist die Industrie gegenüber dem Vorjahr mit weiter gesteigerten Bauprogrammen hineingegangen. Bei voller Durchführung aller Planungen würde eine Verdoppelung der Leistung des Jahres 1937 zu erwarten sein.

---

* **Englands Rohstoffeinlagerung.** Der englische Nationalökonom J. M. Keynes hat auf einer Tagung der British Association in Cambridge der Auffassung Ausdruck gegeben, England müsse Vorratsreserven aus dem gesamten Empire anlegen. Die Rohstofferzeuger des Empires sollen nach Keynes Meinung ihre überschüssigen Bestände in amtlich zugelassenen Speichern einlagern. Die Regierung solle diese Speicher den Erzeugern kostenlos oder aber doch sehr billig anbieten, wobei den Erzeugern das Eigentum an ihren Rohstoffen verbleiben werde. Zur Finanzierung dieser Maßnahme bemerkte Keynes, daß die Regierung bis zu 90 % des Marktpreises Vorschüsse leisten müsse, während der Rest von den Erzeugern aufzubringen sei. Ein solches Verfahren habe den Vorteil, daß es für England in Kriegszeiten wertvoller sei als eine Goldmine und daß es in Zeiten des Friedens die stetigere Erzeugung der Rohstoffe erleichtere.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 15. Sept. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien fester, Renten ruhig. Der heute stattfindende Besuch des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain beim Führer hat naturgemäß zu einer weitgehenden Entspannung beigetragen, wenngleich angesichts der Vorgänge im sudetendeutschen Gebiet die Lage immer noch als sehr ernst angesehen werden muß. Die bereits in den gestrigen Abendstunden erfolgte Mitteilung über den diplomatischen Besuch hat offenbar einen Teil der Bankenkundschaft, die zuvor Abgaben vorgenommen hatte, wieder zu Rückkäufen veranlaßt. Da die Börse selbst Material kaum zur Verfügung stellen konnte und die Ansprüche des Publikums von den Banken ebenfalls nur bis zu einem gewissen Grade befriedigt wurden, ergaben sich auf der ganzen Linie Kurssteigerungen. Am Montanmarkt hatten Vereinigte Stahlwerke mit plus 3½, Harpener mit plus 3⅝, Buderus und Klöckner mit je plus 3 %, bei den Braunkohlenwerten Rheinbraun mit plus 4 und Eintracht mit plus 3, von chemischen Papieren Kokswerke mit plus 4, Farben und Rütgers mit je plus 3 % die größten Gewinne zu verzeichnen. Bei den Elektro- und Versorgungswerten stiegen die Kurse um etwa ½ bis 2 %. Ähnliche Befestigungen wiesen Papier- und Zellstoffaktien, Bau- und Autowerte auf. Aber den Durchschnitt hinaus stiegen Bemberg um 5½, Hotelbetrieb um 4½, Dierig um 4½, Westdeutsche Kaufhof um 3½, Alk. für Verkehr um 3¼ und Orenstein um 3⅛ %. Am variablen Rentenmarkt unterschritt die Reichsaltbesitzanleihe den Vortagsschluß um 7½ Pf. (128,30). Die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde wieder mit 94½ festgesetzt. Tagesgeld 2⅝ bis 2¾ %. Pfund 12,00, Dollar 2,4960, Franken 6,73.

Frankfurt a. M., 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Kräftig erholt. Die Börse war am Aktienmarkt kräftig erholt, wobei die bedeutsame Wendung der weltpolitischen Lage durch den Besuch Chamberlains beim Führer den bereits gestern anbahnenden Tendenz-Umschwung verstärkte. Bei teilweise lebhaften Umsätzen ergaben sich Erhöhungen von durchschnittlich 2 %, die aber auch vielfach bis zu 4 % betrugen. Nach Erledigung der ersten Aufträge wurde das Geschäft wieder ruhig und die Kurse unterlagen leichten Schwankungen. Der Rentenmarkt war dagegen noch still und etwas vernachlässigt. Die Kurse konnten sich im allgemeinen gut behaupten, teilweise auch erhöhen. Tagesgeld 2½ %.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Freitagabend:

Vielfach heiter bei abnehmender Schauerneigung, tagsüber kühl, nachts sehr frisch, Winde um Nord.

Wasserstand des Rheins am 15. Sept. 1938. Biebrich: Pegel 2,03 gegen 2,00 m gestern; Mainz: 1,24 gegen 1,20 m gestern; Bingen: 2,32 gegen 2,35 m gestern; Kaub: 2,55 gegen 2,60 m gestern; Köln: 2,54 gegen 2,60 m gestern; Kehl: 2,88 gegen 2,92 m gestern.

Kursbericht

Rhein-Main-Börse

	13. 9. 38	14. 9. 38
Aschaffbg. Zellstoff	—.—	108.—
Bemberg	127.50	122.—
Brown, Boveri &Co.	—.—	—.—
Buderus	—.—	103.—
Cement Heidelberg	141.—	139.50
Chem. Albertina . .	109.25	—.—
Daimler-Benz . . .	130.—	125.—
Dtsch.Gold u.Silber	—.—	200.—
Deutsch Linoleum .	151.—	—.—
Elektr. Liefer. Ges.	115.50	114.25
Elektr. Licht u. Kraft	133.50	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	147.—	143.63
Felten&Guilleaume	129.—	128.—
Grün & Bilfinger .	212.—	211.—
Hapag	60.50	—.—
Hind. Auffermann .	—.—	—.—
Hochtief	—.—	—.—
Holzmann Phil. .	145.25	142.75
Ilse Bergbau . . .	—.—	—.—
Knorr Heilbronn . .	236.—	236.—
Lahmeyer & Co. .	121.50	121.—
Lindes Eismaschin.	160.—	158.50
Lokom. Kraus . .	127.—	126.50
Mainkraftwerke .	86.25	86.25
Mainzer Aktien-Br	84.—	83.—
Mannesmann . . .	105.—	101.—
Mansfelder Bergbau	130.50	—.—
Metallgesellschaft .	123.50	120.—
Motoren Darmstadt	117.—	117.—
Nordlloyd	—.—	63.—
Reichsbank	179.75	175.50
Rh. Braunk. u. Brik.	205.75	—.—
Rhein. Metallwaren	123.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	133.50	130.50
Riebeck Montan . .	109.—	108.50
Schöfferhof-Bindg.	181.50	182.—
Schuckert & Co. .	167.—	166.—
Siemens & Halske .	—.—	178.75
Süddeutsch. Zucker	205.—	205.—
Tellus Bergbau . .	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	138.—	138.—
Voigt & Haffner .	—.—	—.—
Zellstoff Waldhof .	135.—	133.—

✣

	12. 9. 38	14. 9. 38
5% Reichsanl. v. 27	101 70	101.63
5¾% Vounganleihe	101.25	101.25
Anl.-Ausl. (Altbes.)	129 20	128.45
4% Schutzgebiet. 13	—.—	—.—
4½% Wiesb. St. v. 28	97.50	97.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	100.—	100.—
4½% „ „ 19	100.—	100.—
4½% „ „ 21	100.—	100.—
4½% „ Kom. 20	100.—	100.—
4½% „ „ 6	100.—	100.—
4½% N.Lb.Gold 1	100.37	100.37
4½% „ „ 2	100 37	100.37
4½% „ „ 3	100.37	100.37
4½% „ „ 8, 9, 10	100.37	100.37
4½% „ „ 11	100.37	100.37
4½% „ „ 6, 7	100.37	100.37
4½% „ „ 12, 13	100.37	100.37
4½% „ „ 4-5	100.37	100.37
5½% „ „ Li	100.75	100.75
4½% „ G.-Kom. 1	100.—	100.—
4½% „ „ 5	100.—	100.—
4½% „ „ 6, 7, 8	100.—	100.—
4½% „ „ 2	100.—	100.—
4½% „ „ 9, 10	100.—	100.—
4½% „ „ 3	100.—	100.—
D. Kom. Sam. Anl.	137.75	137.75
do. ohne Ausl.	28.25	28.25
I. G. Farben-Bonds	121.63	120.75

Berliner Börse

	13. 9. 38	14. 9. 38
AEG-Stammaktien	108.13	105.—
Augsburg Nbg.-M.	123.50	121.75
Bayer. Motoren-W.	142.50	139.50
J. Berger Tiefbau	142.75	138.25
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Chart. Wasserv. .	110.—	109.—
Chem. Heyden . .	132.50	130.25
Com.-u. Priv.-Bank	106.25	106.—
Contl-Gummi. . .	197.—	193.75
Deutsche Bank . .	113.25	113.—
Dt. Cont. Gas . .	111.50	109.50
Deutsche Erdöl .	122.—	119.88
Dt. Eisenhandel .	134.75	133.50
Dt. Reichsbahn Vz.	123.75	123.13
Deutsche Waffen .	—.—	150.—
Dortm Union-Br.	196.—	195.63
Dresdner Bank . .	105.88	105.50
Eintracht Braun .	152.—	151.—
Feldmühle	132.—	125.75
Gesfürel	128.75	125.—
Harburg Gummi .	—.—	169.—
Harpener	138.—	136.50
Hoesch	106.50	102.—
Hotelbetr.-Ges. .	74.50	70.75
Klöckenwerke . .	112.75	110.25
Niederlausitz. Kohle	146.—	146.—
Orenstein & Koppel	103.50	99.25
Rh. Elektr. Mannh.	116.—	114.50
Rütgerswerke . .	143.50	138.75
Sachsenwerk . . .	—.—	—.—
Salmkiefurth . . .	137.13	135.—
Schubert & Salzer	126.50	124.50
Schuckert & Co. .	167.25	165.50
Siemens & Halske	192.—	188.—
Stollberger Zink .	87.25	—.—
Ver. Stahlwerke. .	98.75	95.50
Vogel Tel.-Draht .	148.—	143.—
Wanderer Fahrzeugwerke	—.—	—.50
Westeregeln Alk . .	—.—	—.—

Steuergutscheine

1934	—.—	—.—	1937	—.—	—.—
1935	—.—	—.—	1938	119.75	119.75
1936	—.—	—.—	Vertrechn.-Kurse .	111.75	111.75

Berliner Devisenkurse (Telegraphische Auszahlungen)

		13. Sept. 1938 Geld	13. Sept. 1938 Brief	14. Sept. 1938 Geld	14. Sept. 1938 Brief
Belgien	100 Belga	41.99	42.07	42.12	42.20
Dänemark	100 Kronen	53.54	53.64	53.43	53.53
England	1 £ Sterling	11.99	12.02	11.965	11.995
Frankreich	100 Fr.	6.728	6.742	6.713	6.727
Holland	100 Gulden	134.45	134.71	134.17	134.43
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.699	0.701	0.698	0.700
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Norwegen	100 Kronen	60.26	60.38	60.14	60.26
Polen	100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Schweden	100 Kronen	61.83	61.95	61.70	61.80
Schweiz	100 Fr.	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien	100 Pes.	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.591	8.609	8.591	8.609
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.494	2.498	2.496	2.500

Wann und Kind sagt — mit einem Wort: eine echte, gute Mutter!

Nur eine Kleine Tasche.

Nur eine kleine Tasche.

Von Lenelies Preis.

Eine junge Frau hatte durch die Zusammenstellung moßgebender Verwandter die Möglichkeit einer langen Erholung im Gebirge bekommen. Seit vielen Jahren zum ersten Male genoß sie die Tage der Ruhe, tauchte den vom vielen Nähen und Stopfen ermüdeten Blick in Wolkengrün und sah einmal den Himmel einen ganzen Tage vor sich, über den sie nach Belieben verfügen konnte.

Einen Nachmittag schlenderte die junge Frau nach einem lieblich gelegenen Aussichtspunkt, hielt auf einer Bank Rast und las den Brief, bestimmt über die beiden Hühnerlein, die ihr — von viel Mühsal erschöpft — die Augen zufielen.

Als sie erwachte, hatte sich der Tag geneigt. Sie fröstelte, hatte wohl auch — schlaftrunken wie sie war — ihre Gliedmaßen nicht ganz beisammen. Gemächlich, sich noch verschlafenen Schlummer jeglich wieder zusammenzutasten, begab sie sich talwärts. Doch eines hatte sie dabei nicht bedacht: daß ihre Handtasche an der Rückenlehne der Bank hängen geblieben war. Erst in ihrem Quartier, das sie nach einer guten Strecke Wegs erreichte, bemerkte sie den Verlust, der sie als Englisch in den Worten tiefster Bedeutung traf. Nicht nur ihr schmaler Reisepfennig hatte sie durch diesen Verlust zu beklagen, auch ihre Notizen und Haushaltungsbücher, die sie in der Tasche zu verwahren pflegte, waren ihr verloren gegangen.

Da die Gemeindeverwaltung der Sommerfrische ihre Pforten geschlossen hatte, blieb ihr nichts anderes übrig, als denselben Weg noch einmal mit der Blechlaterne in der Hand zurückzulegen. Als sie atemlos bei der Bank anlangte, fand sie die Tasche nicht mehr an dem Holzpfeiler hängen. Die Tränen rannen ihr unaufhaltsam über die Wangen, sie wurde sich in Schlummer und begab sich am nächsten Morgen traurig und müdes nach Gemeindeamt. Doch ... welche Freude! Die Tasche war abgegeben worden — Geld, Paß, Zeitel, Notizen, alles war an seinem Platz. Auf ihre Frage nach dem Finder, erfuhr sie, daß dieser ungenannt zu sein wünsche.

Hiermit könnte die Geschichte füglich zu Ende sein. Sie ist aber keine alltägliche, sondern eine merkwürdige Geschichte und führt nicht zu einem allbekannt guten, sondern zu einem wundersamen Ende.

Nach einigen Tagen, als die junge Frau wieder nach Hause zurückgekehrt war, erhielt sie ein Paket, darin sich ein Bedürfnis befand. Kein Wort dazu.

Die junge Frau war aufs höchste betroffen. Das warme Gefühl, genau nach den Wünschen ihrer Kinder gearbeitet. In einer wochenlichen Stunde hatte sie diese Wünsche ihren Liebsten aufgeschrieben und den Zettel — sie überzeugte sich davon — in der Handtasche vermahrt. Ihre Verwunderung hing, als sie ein warmes Unterhemdchen, warme Höschelein, dazu ein Plüschkleid erhielt. Das Geschäft, das sie die Dinge gefertigt, war angewiesen, über den Auftraggeber Stillschweigen zu bewahren.

Die junge Frau glaubte, ein Märchen zu erleben. Ihre geheimen Hausfrauenwünsche wurden — einer nach dem andern — erfüllt. Waren denn all ihre Mutterlorgen an das Ohr einer gütigen Fee gedrungen? ...

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Gaben ihr unheimlich wurden. Wodurch hatte sie alle diese schönen Dinge verdient, wie durfte sie sie weiterhin annehmen? Aus diesen Bedenken heraus verweigerte sie bald darauf die Annahme eines Patent-Kochtopfes.

Doch kurze Zeit darauf erhielt sie einen Brief — in Maschinenschrift abgefaßt:

„Werdende Frau", hieß es darin, „erlauben Sie doch einem Menschen — es darf für Sie gleichgültig sein, ob Mann oder Frau — Ihnen hin und wieder eine Freude zu bereiten. Ich bin der Finder Ihrer Tasche, die Sie an jenem Tage am Waldesrande verjagten. Ich nahm sie an mich in der Absicht, sie sogleich auf dem Fundbüro des Gemeindeamtes abzugeben, vermochte aber nicht, einer neugierigen Regung zu widerstehen, und warf einen Blick auf ihren Inhalt.

Werdende Frau! Ich lernte das Leben und die Menschen in all ihrer Selbstsucht und habe viele Frauen unablässig mit den nichtigsten Dingen beschäftigt gesehen. Ihre kleine, abgewetzte Tasche tröste mein Herz! Es war aus den Notizen der tränenspende Hausfrauen- und Mutterseelen erkennbar, das heißt Streben einer Frau, die Ihren höchste gerade Leben zu bringen, sich vor seinem Opfer zu scheuen. Ich sah in den Zetteln das Herz einer Frau, die sich selbst ganz ausblickt und nur für Mann und Kind sorgt — mit einem Wort: eine echte, gute Mutter!

Werdende Frau! Ich liebe allein und beliebe mehr, als ich kannte. Bittere Erfahrungen zerstörten in mir den Glauben an den Gute im Menschen. Ihre kleine Tasche nun gab mir eine frohe Überzeugung wieder zurück.

Erlauben Sie mir daher, einer Mutter hin und wieder ein wenig beizustehen. Nicht Sie haben zu danken — ich bin es, der dankbar sein muß. Und erlauben Sie mir, lächelnd im Dunkel zu bleiben; denn das scheint mir den Freiraum meiner Handlungen."

Wieder las die junge Frau den Brief. Als sie endlich begriff, was sich begeben hatte: Eine Tasche war verloren gegangen, eine alltägliche, kleine Nachlässigkeit geschehen.

Und das war daraus geworden! Ein Menschenherz hatte sich erschlossen zu Hoffnung und Vertrauen.

Das Intelligenz-Büchlein.

Von Hans Willi Bürkmann.

Meine Frau hat sich ein Büchlein angelegt, das sie als Intelligenz-Büchlein bezeichnet. Ein Mann würde es seinem Inhalt nach Merk- oder Übersichtsbüchlein nennen. Meine Frau nennt es Intelligenz-Büchlein — der Leser weiß warum!

Sie notiert alle ihr wichtig erscheinenden Adressen darin. Von guten Bekannten, von gelegentlichen Bekannten, von verflossenen und noch kommenden Hausmädchen, vom Metzger, vom Gärtner, von Milchmann, Zugehfrauen und von heißt noch öfterer Stadtbewohnern. Am Rand des Büchleins befindet sich eine Buchstabenskala, damit man das Gesuchte schnell findet.

Hätte ich Eintragungen in dieses Büchlein zu machen, so würde ich es folgendermaßen machen: den Namen Eugen Lorenz z. B. würde ich unter „E" setzen, Baumann unter „B" usw. Scheere mir der Beruf einen Eingetragenen nicht fort, aber hätte ich von einem Beruf eine größere Auswahl von Adressen, so schriebe ich z. B. unter D — Dachdecker, unter M — Maschinen usw.

Das ist je klar wie Wasser.

Meine Frau aber macht es anders. Vor ein paar Tagen bin ich nachhinein gekommen. Da bekommt sie Besuch. Eine Freundin, ganz aufgeblasen. Diese sucht eine Zugehfrau, die auch wäscht und flickt und die Arbeiten einer Hausmädchens in der halben Zeit macht und nicht viel dafür verlangt.

So eine Perle zu finden, ist für meine Frau eine Kleinigkeit. Wozu hat sie denn ihr Intelligenz-Büchlein! Weil ich mitten bei dieser Unterhaltung anbeiße, werde ich heutzutage in dem Büchlein die Adresse der Maria Pfeiffer hervorgeholt. Denn das wäre ja eine Perle, hat meine Frau im Kopf. Sie wäße in der Gedächtnis 12 machen, wenn sie sich recht erinnere.

Ich nehme das Büchlein, fahre mit dem Finger in das „M" auf der Skala. Jeder andere Mann hätte das an meiner Stelle auch so gemacht. Unter den „M" ist aber keine Pfeiffer. Vielleicht denkt ich, ist sie unter „Hausmädchen" eingetragen. Aber es gibt gar keinen Eintrag „Hausmädchen". Ich muß meine Frau von dem Fehlschlag unterrichten.

„Ach", sagt sie, „ich schon her! Alles muß man selbst machen! Sie wird eben unter „allgemeine Hausarbeiten" stehen."

Sie sucht — nein, das ist kein allgemeiner Hausarbeiten-eintrag.

Meine Frau kennt. „Aber jetzt hab ich's!" ruft sie dann triumphierend. Die Maria ist doch verheiratet und heißt mit dem Mädchennamen Kooner und hat damals in der Freiheitsstraße gewohnt. Muß also unter „K" stehen. Und in der Tat, unter „K" steht der Eintrag: Maria Pfeiffer, allgemeine Hausarbeiten, Kaiserstraße 12.

Meine Frau strahlt. „Siehst du, es kommt genau. Auch die Straße merkte ich mir noch." (Ob S oder K spielt bei meiner Frau keine so große Rolle.)

Ich bin sprachlos über soviel Intelligenz. Jetzt kann ich mir auch den Titel des Büchleins erklären.

„Meine da", kann ich noch aber nicht entbehren zu sagen, „so bin ich aber froh, daß das Telefonbuch nicht noch heiner Methode geführt wird. Und dann sage mir, bitte, wo könne mein Name hin, wenn du ihn in dein Büchlein eintragen möchtest?"

Ohne Zögern kommt die Antwort: „Natürlich unter „M". „Wo?", kaune ich weiter, „ich heiße doch Hans Willi?"

„Ach, was seid ihr Männer doch dumm!" lacht sie da. „Was ist ein Name? Nichts! Für mich kommst du unter W, und das heißt: „Mein Liebster auf der Welt!"

Möbelhaus Carl Klapper Am Römertor 7 — Gediegene Wohnungseinrichtungen (Eichelarlehen)

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 216. Donnerstag, 15. September. 1938.

Im Schatten des Straßburger Münsters

Roman von Erica Grupe-Lörcher

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Fernand machte Miene, sich aus dem Sattel zu schwingen, um dem Wagen auf den Grund zu gehen und dem Mist unter Umständen zu Hilfe zu kommen. Seiner beiden Begleiter aber beschworen ihn, nicht das Haus zu betreten.

Als sie beschlossen, weiter zu reiten, um die Gendarmerie in Perenne zu benachrichtigen, öffnete sich plötzlich die Tür der Scheune mit einem derben Stoß und eine Schar von Männern quoll heraus. Sie grölten und sangen, und dieseniges, die keine gefüllten Gläse über dem Köpfen trugen, schwangen derbe Knüppel unternehmungslustig zu weiterem Tanzen in der Luft.

Einer der Kerle, der robuskste, der größte und kräftigste, trug einen halbwüchsigen, dufteigen Knaben um die Hüften gebeilt, der ausscheinend der offizielle Klimoenbesicher der Bande war. Als er einen vornehmen Reiter mit zwei Begleitern sah, kam er sofort mit gezogener Mütze auf ihn zu. Fernand aber rief ihnen empfiel zu: „Ich werde euch euer Handwerk schon legen, ihr gewissenlosen Nichtswerte!"

Die Burschen machten Miene, ihn zu umringen. Aber der lange Louis, ihr Anführer, der entlassene Knecht des Schlosses Gurcy, hatte in einem der beiden Begleiter von Fernand Charles wiedererkannt, mit dem er auf Gurcy eine Zeitlang zusammen gedient. Louis allein verstand den Sinn der Worte von Fernand und erkannte in ihm den neuen Präfekten. Er wußte, der neue Präfekt sieht nicht mit sich scherzen, und er hatte aus verschiedenen Maßnahmen am eigenen Leibe erfahren, daß es mit der schärfsten Vollstreckung des bestehenden neuen Präfekten vorbei war.

Er schwang seinen Knüppel und schrie den andern Burschen mit einem vielsagenden Blick auf Fernand zu: „Macht, daß ihr weiterkommt!" Worauf sie blindlings gehorchten und sich eilends entfernten.

Auch Fernand und seine beiden Begleiter ritten nun weiter, in der ihnen entgegengesetzten Richtung. Nach wenigen Augenblicken aber blieb der lange Louis wieder stehen und sah Fernand nach. Er warf dem davonreitenden neuen Präfekten einen nachdenklichen, hasserfüllten Blick nach — —

*

Am nächsten Tag sah Fernand in dem Arbeitszimmer seiner Privatwohnung nach Schluß der offiziellen Empfangsstunde noch über Akten gebeugt, als der Schreiber mit einer seiner lautlosen Bewegungen nach langem Klopfen eintrat und meldete: „Herr Präfekt, soeben fuhr eine Equipage in den Torbogen hier ein. Im Fond des Wagens sah ein älterer Herr mit einer jungen Dame. Augenscheinlich fand es Besuche. Nehmen der Herr Präfekt jetzt noch Besuche an?"

Fernand richtete sich auf. Eine Frage durchzuckte ihn. War es der Vicomte Delsbar, der vielleicht doch noch dem Beispiel der angesehenen Familien der Umgegend folgte und über jetzt mit seiner Tochter seine Karte abgab?

„Wer könnte es sein, Monsieur Gattel?"

Ich glaubte, in dem Älteren Herrn des Grafen Haussier aller zu erkennen, der unter Departement in der Deputiertenkammer in Paris als Abgeordneter vertritt."

Über die Züge von Fernand glitt eine leise Enttäuschung. Es war es doch nicht Clémence, die er jetzt wiedergesehen hatte! Der Graf verkehrte auch hauptsächlich mit ihm. Doch das gräfliche Paar besaß wieder Söhne noch Töchter.

Im selben Augenblick meldete der Diener den Besuch des Grafen Haussenier.

„Ich lasse in meinen Privatsalon bitten!"

Er schloß den Deckel über seinem Schreibtisch und betrat seinen Salon nebenan, als gerade die beiden Besucher hereingeführt wurden.

Je seiner namenlosen Überraschung fand er nun Jeanne gegenüber.

Sie blieb stehen und reichte ihm die Hand entgegen, während ein purpurne Röte über ihr Gesicht flammte. Das Rötliche Zimmer, in das die untergehende Sonne mit breiten Strahlen fiel, schien ihr eingetaucht in lauter Gold und Glüt, als sie nun dem heimlich geliebten Mauer gegenüberstand.

„Jeanne, welche Überraschung: Wie kommen Sie in unser Billes Persanne?"

„Die Gräfin nahm mich von Paris aus hierher mit! Ich verbrachte einige Monate mit meinem Vater in Paris."

Sie sah, wie er sich wirklich freute. Als ein Glüt seiner schönen teuren Heimat, seines Elsaßes, kam sie nun plötzlich hier vor ihm! Es war das Kind einer gemeinsam verbrachten Jugendzeit, das sie ihm fern des Elsaßes hier im fremden Norden nahe brachte.

Der Graf fand einige Schritte beiseite und trocknete sich in seiner jovialen Art, daß ihm diese kleine Überraschung geglückt war.

„Meine Gattin meinte, daß Handleist der Baronesse gut tun würde! Sie ist blaß geworden, unser teures Fräulein Jeanne —"

Fernand betrachtete Jeanne jetzt nach aufmerksamer. Ihre Wangen hatten an Rundung verloren, die Gesichtsfarbe war durchsichtiger geworden. Sie wußte, daß nicht etwa die vielen Bälle und Empfänge in Paris sie so mitgenommen hatten, sondern daß im Grunde nur die Sehnsucht nach Fernand und die völlige Ungewißheit ihrer Zuneigung ja ihm an ihr unaufhörlich nagten.

Der Graf sah sich um: „Wie bringen da nach Ihrer Sprechstunde gleich in Ihr Allerheiligstes ein, Herr Präfekt, und hören Sie gewiß in Ihrer Arbeit?"

„Oh, Ihr Besuch ist mir nur eine angenehme Unterbrechung. Das Thema, mit dem ich mich beschäftigte, war nicht weniger als angenehm. Ich beschäftigte mich so wieder mit den Gerüchten, unserer Landolage! Die Vicomtesse Delsbar hat mich endlich um Schutz für ihr Gut, das oft von den Bettlerbanden bedroht wird —"

Jeanne hob plötzlich aufhorchend den Kopf.

Der Graf fiel lächelnd ein: „Ah, Sie haben die junge Vicomtesse Clémence Delsbar kennengelernt, Herr Präfekt? Das ist ein seltener Zufall! Die arme junge Dame wird von ihrem wunderlichen Vater so von aller Welt abgeschnitten, als lebte sie auf einer Insel. Dabei ist sie ein lieblichen, vieli-

Stickereien für Wäsche aller Art sowie Monogramme in jeder Ausführung und Größe liefert erstklassig Plissee-Crown Michelsberg 12

leicht das hübscheste junge Mädel der ganzen Umgegend? Wie dürften Sie sie kennen?"

Jeanne sah unbewußt da. Mit dem unendlich feinen Spürsinn eines bisher hoffnungslos Liebenden forschte sie jetzt sofort nach einer Nebenbuhlerin.

„Die Vicomtesse suchte mich kürzlich in meiner Empfangshaube auf —"

Jeanne neigte sich ihm mit einem leisen Hochmut entgegen: „Mit es hier für schicklich, wenn eine junge Dame allein in der Prefektur einen Besuch macht?"

Fernand gab in großen Umrissen eine Schilderung der Vorgänge und Gründe. Jeanne hörte ihm zu. Er sah ihr in die Augen. Es waren interessante, rätselhafte Augen, hinter denen ein lebhaftes Gedankenleben lag.

Zum erstenmal hieß in diesem Moment eine Ahnung in ihm auf, daß Jeanne auf diesen ihr ganz unbekannte junge Mädchen eifersüchtig sei, und diese Eifersucht einer Zuneigung zu ihm entsprang.

Von draußen näherten sich Schritte. Der Sekretär meldete: „Ich habe dieselben Akten herauschen lassen, die Herr Graf eingesehen wünscht, um aus den Berichten die Aussichten seiner Wiederwahl als Deputierter ersehen zu können."

Der Graf dankte erfreut und erhob sich, um in die Kanzlei zu Herrn Rombard hinüber zu gehen. „Ich bitte Sie, Herr Präfekt, unterdessen Ihrer Tochter Gesellschaft zu leisten!"

Fernand und Jeanne waren allein. Er war mitten im Zimmer stehen geblieben. Zum erstenmal fühlte er sich Jeanne gegenüber etwas befangen. Ihr jähes Erröten, der Ton ihrer Stimme eben, ein einziger unwillkürlicher Blick von ihr hatten ihm ihr jahrelang von ihr sorgfältig gehütetes Geheimnis offenbart.

Jeanne blieb noch immer unbeweglich stehen. Wer gewahrt war, die junge Baronesse in den Salons von Paris mit ihrer etwas steifen Kopfhaltung, ihrer aufrechten schönen Haltung, ihren klugen, wachen Augen zu beobachten, wäre überrascht gewesen, sie jetzt mit gesenkten Blicken in einer fast demütig wartenden Weiblichkeit zu sehen.

„Wie gefällt Ihnen die Prefektur von Perenne, Jeanne?"

Jeanne hob jetzt den Blick: „Offen gestanden, Vetter, wacht sie von der Straße her einen etwas kühlen Eindruck."

Sie hielt inne, denn sie hatte eben beim Aussteigen bereits mit flugem Blick alles in der Hoffnung überflogen, hier in absehbarer Zeit als Herrin einziehen zu dürfen. „Allerdings scheinen nach dem Innenhof noch Räume zu Repräsentationszwecken zu liegen — — — — Sind Sie gerne hier?"

„Ach, Jeanne, erinnern Sie sich noch, wie wir als Kinder aus den Mansardenfenstern unseres Schlosses auf Erthein blickten und das schöne Elsaß sich vor uns dehnte? Bis zu den ersten Hügeln von Straßburg konnten wir in der Ebene sehen, und die schlanke Spitze des Münsterturmes ragte über das Land hin zu uns. Was man rings um unser Schloß sah: der Park, die Felder, die Wälder, jeder Halm in den Kornfeldern war Eigentum, war eigene Scholle! Das ist ein heiliges Gefühl! Und weil ich das kennenlernte, kann ich hier nicht heimisch werden —!"

Jetzt glaubte sie, ihrem Ziele näher zu sein. Fernand erschien ihr dergleichen als früher. Seine blauen Augen trachteten in dem markanten Gesicht mit der kräftig vorspringenden Nase und dem hart gezeichneten Munde. Ein Lächeln kund bei diesen Erinnerungen in seinen Zügen.

Sie hatte ihn noch nie so geliebt wie in dieser Stunde —!

„Fühlen Sie sich heute glücklich in Paris, Jeanne? Haben Sie gar keine Sehnsucht, hier immer in unsere Heimat, in unser schönes Elsaß zurückzukehren?"

Ihr Herz schlug wie ein Hammer. Nun, wie sie glaubte, doch nach jahrelanger Sehnsucht die Stunde der Erfüllung nahe war, hebte sie sich zurück vor der Größe des Glücks.

Fernand aber wollte in seine Frage eben keine Schicksalsbedeutung legen.

Mit halboffenen Lippen, den Gesicht zu ihm emporgewandt, stand sie jetzt dicht vor ihm. Sie war um etwas kleiner als er. Mit einer einzigen Bewegung hätte er sie in seine Arme schließen können.

Wird er mich jetzt an sich ziehen? Wird er mich küssen? dachte sie zitternd vor Erwartung. Ist er nicht ein Mann mit starken Entschlüssen?

Mit einem Schlage erriet er ihre Gefühle. Er sah ihr fest in die Augen. An dieser leisen Stelle war ihm vor Wochen die Überzeugung aufgestiegen, daß neben seiner vielen Mühe in treuen anwachsenden Arbeit der Wunsch nach einer Lebensgefährtin in ihm auftreten würde.

Sollte Jeanne es werden?

Das Bild der jungen Vicomtesse Desbère flog vor seinen Gedanken auf.

Im selben Augenblick klangen draußen Schritte. Der Graf hatte in Begleitung des Sekretärs zurück, der ihm die Akten trug. Jeanne wurde vor Zorn purpurrot. Ein unglücklicher Schicksal hörte in diesem Moment von neuem ihre Kreise! Eben war sie der Überzeugung gewesen, daß die Frage von Fernand der Anfang einer Erklärung gewesen war. Mit dem jähen Optimismus einer Liebenden glaubte sie nun das Ein gebrochen zu haben. Fernand wäre in Mühe eine Gelegenheit suchen, um —

Da hörte sie, wie der Graf und Fernand eine Verabredung trafen. In etwa zehn Tagen sollte eine große Jagd auf dem Gute des Grafen stattfinden, die immer als großes gesellschaftliches Ereignis in der Gesellschaft der Umgegend betrachtet wurde. Fernand nahm eben die Einladung des Grafen an. Allerdings würde er kaum an der Jagd selbst teilnehmen können, da es ihm an Zeit fehle. Aber gern würde er sich zum Diner einfinden, das die Teilnehmer nach Beendigung der Jagd am Spätnachmittag vereinigte.

Eine riesengroße heiße Hoffnung hieß in Jeanne auf. Nun hatte sie die Gewißheit, Fernand schon in der nächsten Woche wiederzusehen.

◆

Als die Equipage von Fernand am Jagdtage in das Gartentor der Besitzung des Grafen Haußeviller einlenkte, kam ihm gerade die zurückkehrende Jagdgesellschaft aus dem Park im lustigen Schwarm entgegen. Graf Haußeviller, der, wie die meisten der Herren, heute im grünen Jagdkostüm Louis XV. war, überquerte am Fuße der Freitreppe zum Schloß einem seiner Diener sein Pferd, und schwenkte den verspätteten Gaste erfreut in eleganstem Schwunge seinen Dreispitz zum Gruße entgegen.

Den Reitern folgten in einigem Abstand die Damen im Wagen, die sich gleichfalls zum Jagdrendezvous in den Wald begeben hatten und nun gleichfalls zurückkehrten. In einem der Wagen bemerkte er Jeanne neben der Herrin des Hauses, der Gräfin Haußeviller. Im nächsten Moment jedoch ritten zwei Damen von Gutsrang bei an seinem Wagen vorbei. Die eine wandte unwillkürlich den Kopf und hielt dann impulsiv den Zügel an. Es war die Vicomtesse Desbère. Sie hatte auch ihn erkannt und erwiderte den höflichen Gruß von Fernand. In ihrem Blick erkundete unwillkürlich eine freudige Überraschung.

Aber in einer Begrüßung war im Moment keine Gesetzheit. Vicomtesse ritt jetzt weiter. Fernand sah ihr nach. Noch nie hatte er sie so schön gesehen. Viel Reizbauer also in den bisherigen, in gebauschten Toiletten, die dann den Raffinements der Toiletten von Paris den Hauch einer Kreation der Provinz trugen. Schien sie heute im Reitkostüm. Wie ihre Begleiterin trug sie heute im Sattel den anschmiegenden schwarzen Reitrock, und hat in der traditionell geschnittenen Taille aus dunkelrotem Tuch eine vorzügliche Figur. Biegsam, elastisch, wie mit ihrem Tier verwachsen, saß sie im Sattel und war ohne Zweifel eine sehr gute Reiterin.

Der Graf begrüßte Fernand an der Freitreppe. „Es ist Harmant, daß Sie auch kommen, Herr Präfekt, bleiben Sie über Nacht unser Gast im Schlosse!"

Fernand neigte sich über die Hand der Gräfin: „Es ist unmöglich, Graf. Morgen früh beginnen ja früher Stunde Konferenzen in der Prefektur."

Während der Graf den Diener befahl, den Kutscher der Prefektur wenigstens auf einige Stunden ausspannen zu lassen, war Jeanne herangekommen. Sie erwarteten mit strahlenden Augen den Gruß von Fernand.

„Sie haben einen angenehmen Nachmittag gehabt, Jeanne?"

Das Jagdrendezvous im Wald war reizend! Ein Teil der Damen ritt zu Pferde, wie in Paris die Boulogner Amazonen-Ritten nicht —", sie wandte unwillkürlich den Kopf zur Seite, wo die Vicomtesse in geringer Entfernung abgestiegen war, die Schleppe ihres Reitrocks über den Arm gewarfen. Sie hatte eben die kurze, fast herzliche Begrüßung zwischen Fernand und der Vicomtesse verfolgt.

„Warum reiten Sie nicht ebenfalls, Jeanne? Sie können doch nicht behaupten, diese „Amazonen-Ritten" gehörten nicht zum guten Ton, wo in Paris im Bois de Boulogne täglich Damen des höchsten Adels auch zu Pferde zu sehen sind! Auch hier ist es durchaus üblich, Damen der guten Gesellschaft der Umgegend reiten zu sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Nachtschicht.

Die Jahresglocke läutet, es wandert die Mitternacht —
nun stehen sie in Reih'n, der Arbeiter harrend;
und jeder schweigt, ins tiefste Dunkel starrend,
indessen ringsum neiderfüllt Licht bei Licht.

Schwarz brütend klirrt leisen Schlund der Schacht.
Signal erklingt, die Räderketten laufen,
und an den Kragen nahm herauf ein Brausen —
denn jetzt hier Schicht auf — die Schicht erwacht!

Albert Korn.

Der Mann im Garten.

Von Johannes Boldt.

Als ich meinen Freund Kurt traf, fragte er mich natürlich sofort, warum ich meinen Hut in der Hand träge statt auf dem Kopfe.

„Auf dem Kopf hab ich eine Beule", mußte ich ihm leider antworten.

„Eine Beule?"

„Ja, eine dicke Beule."

„Warum hast du auf dem Kopf eine Beule?" wollte er in seiner unersättlichen Neugier wissen.

„Weil ich ein humorvoller Mensch bin und mich bemüht habe, andere Leute heiter zu stimmen."

„Du bist ein humorvoller Mensch?" fragte er mit einem wiederholtem Ausdruck der Verwunderung.

„Allerdings", erklärte ich mürrisch. „Sehr humorvoll. Ich kommen soeben aus der Sommerfrische zurück, und ich war dort mit einer Reihe von gebildeten Menschen zusammen, die wahrlich versichert haben, mein Humor sei hinreißend."

„Und er hat Ihnen dieses, dich mit einer Beule am Kopf zu versehen?"

„Ich sehe ein", entgegnete ich, „daß ich dir erzählen muß, wie ich zu der Beule gekommen bin. Sonst glaubt du im Dunkel unter und verbreitest den größten Blödsinn über mich. Ich war also in der Sommerfrische. Ein entzückendes Gasthaus mit einem großen Garten. Links ein Berg mit Bäumen, rechts ein Berg mit Bäumen und dazwischen das Gasthaus. Eine prächtige Sommerfrische waren wir. Die Damen waren bei weitem in der Überzahl. Und übrigens sind die Männer auch nicht erwähnenswert. Ich mochte sie nicht, und sie mochten mich auch nicht; denn ich war für ihren Geschmack gegen meiner Häßlichkeit zu sehr bei den Damen beliebt. Ich hatte entzückende Einfälle, das kannst du mir glauben."

„Alle mehr besser als in deinen Gedichten", bemerkte Kurt.

„Entzückende Einfälle", betonte ich, ohne auf seine allzuviele Äußerung einzugehen. „Die Damen sind alt fast jedesmal vor Lachen, wenn ich bei Tisch in Stimmung war. Die Männer verzogen natürlich keine Miene. Aber ich erklärte es dir schon: Ihr Verhalten bedeutet für die objektive Beurteilung meiner Einfälle nichts.

Von diesem war nun der Rede zweifellos die Sache mit dem Mann im Garten.

In den Sommerferien gehörte ein älteres Fräulein, das sehr langsichtig war. Fräulein Nippig ... Ja, sehr langsichtig ... Aber ein Augenglas trug sie nicht gern. Eine große, trockne Person mit einer langen Nase in einem langen Gesicht. Sie wanderte viel allein durch die Wälder. Bange war sie nicht.

Und eines Tages kam mir der Gedanke, sie mit Hilfe ihrer Kurzsichtigkeit hinters Licht zu führen. Ich machte den Mann im Garten.

Das geschah vor dem Mittagessen, ehe Fräulein Nippig von ihrer Wanderung zurückkehrte. Ich schlug meinen Mantel um ein großes Kissen, das mit seinem unteren Teil in einer Hole von mir steckte. Diese Zusammenstellung legte ich im Garten an einem Tisch auf einen Stuhl. In die Hosenbeine schob ich Knüppel, einen gezaden und einen gebrochen. Hohlbeine und Knüppel ragten unten in meinen Stiefeln. Die Ärmel des Mantels wurden mit Zeitungen ausgestopft. Einen lag auf dem Tische. Ein ausgestopfter Handschuh schaute der rechten heraus und tollte nach einem halbgeleerten Glas Bier. Der andere Ärmel, ebenfalls mit einem Handschuh versehen, hing herunter. Den von dem Mantel ragte ein Kissenzipfel heraus. Er wurde mit einem Schal umwickelt, und darüber kam, weil nach vorn herausgezogen, mein Hut.

Von weitem sah das Ganze wirklich aus wie ein Mann, der am Gartentisch bei einem Glas Bier eingeschlafen ist.

Bevor Fräulein Nippig erschien, fanden sich die anderen Damen bei mir im Garten ein und bewunderten mein Werk. Sie waren davon entzückt; und als ich ihnen verriet, wie ich Fräulein Nippig damit aufziehen wollte, fanden ihre Begeisterung keine Grenzen.

Fräulein Nippig kam. Ich ging auf sie zu und berichtete ihr von dem Aufsehenerregenden mäßen Mann, der im Garten in der Sonne Hitze und erschöpft eingeschlafen sei.

Mit sanften Klagelauten folgte sie mir, um den Unglücklichen zu belästigen.

„Gott, der Arme!" jammerte sie, als sie bei dem Kasch. „Er ist scheinbar halb verbrannt. Man muß ihm etwas zu essen geben. Und er ist hier in der prallen Sonne. Das ist nicht gut für ihn. Sollte man ihn nicht wecken?"

„Ja", rief ich. „Er muß geweckt werden. Ich werde es tun. Aber er schläft sehr fest. Es gibt nur ein Mittel, ihn wach zu bringen. Passen Sie auf!"

Ich schwang meinen dicken Wanderstock und hieb dem Mann mit voller Wucht eins über den Schädel.

Entsetzt schrie Fräulein Nippig auf.

„Großer Gott!" brachte sie. „Sie haben ihn totgeschlagen!"

Da riß ich den zerbeulten Hut herunter, und nun erkannte auch sie, man mit dem Mann los war.

Alle jubelten vor Vergnügen, und auch Fräulein Nippig strahlte.

„Nein ich traß", sagte sie, „daß es dein richtiger Mann ist!"

Es war ein sehr erscheinter und gut gelungener Scherz, das muß du zugeben." —

„Jedenfalls", bemerkte Kurt, für meinen Geschmack viel zu nüchtern.

„Ach laß", fuhr ich fort, „man müßte noch mehr daraus machen. Und ich machte auch mehr daraus.

Fräulein Nippig pflegte nach dem Essen bis zum Kaffeetrinken zu schlafen. Man denn: kurz vor dem Kaffeetrinken wurde ein neuer Mann im Garten hingestellt. Diesmal mußte eine der Damen mir dabei helfen. Denn der Mann im Garten war jetzt ich selbst.

„Wissen Sie", hatte ich der hilfsbereiten Dame verraten, „wenn Sie Fräulein Nippig sagen, der Mann sei schon wieder da, wird sie natürlich denken, es sei derselbe wie am Vormittag, und ihn mal Mitleid wegen unserer Armut an Einfällen bekommen. Und wenn sie dann dicht vor ihm steht, wird der Mann plötzlich mit ausgestreckten Armen auf sie zuspringen. Das wird ihr einen schönen Schreck einjagen."

Die Dame hatte meinen Überreichtum unerhörtes bewundert und mit mir Freuden ihres Beifalls verspochen.

Kurz vor Fräulein Nippigs Eintreffen zum Kaffeetrinken saß ich also regungslos am Gartentisch bei einem halbgeleerten Glas Bier, gekleidet in den zugeknöpften Mantel, unter dem ich außer mir noch ein Kissen befand, damit ich so unförmig wurde wie vermutlich mein kunstvolles Exemplar. Meine Hosen steckten in den Stiefeln; meiner in die Ärmel zurückgezogenen Hände hielten die ausgestopften Handschuhe fest, von denen einer dicht am Bierglas lag. Um mein Gesicht war der Schal gebunden; außerdem wurde es durch den nach vorn herausgezogenen Hut verdeckt.

Sehen konnte ich nichts, aber mein Gehör war nicht behindert, und mit entgegen sieht die leisen und leisen Tiere mitangen der imposiches bei mir erschienenen Damen, die alle voll Freude über meinen Humor waren und sich ähnlich, das mehr oder minder deutlich auszusprechen.

Und nun rief meine Gattin: „Da ist Fräulein Nippig!" und eilte dazu.

„Fräulein Nippig", vernahm ich sie, „der arme müde Mann ist schon wieder da!"

Fräulein Nippig lachte.

„Ach nein — ist er schon wieder da?"

„Sie müssen sich ihn ansehen."

„Warum soll ich nicht? Wer eigentlich hätte Herr Boldt sich jetzt etwas anderes ansehen müssen."

Sie kam heran. Ich hörte es am Stapfen ihres kräftigen Stiefel im Kies.

„Ja", sagte sie, als sie dicht bei mir stand, „genau derselbe wie heute mittag. Und immer noch in mäßig! Jetzt will aber ich ihn wecken. Ich kann es ebenjagt wie Herr Boldt."

Ein milder Kaffeeduft aus zehn Damenkehlchen

Ein milder, fast trabte mir auf den Schädel, und ich verlangt ins Nichts.

Ich war eine ganze Weile benommen, wie man mit geschlagen hat. Und die Beule, die mir diese elektrische Perlen beschert hat, tut mir heute noch weh.

Und wenn du meinst, daß du dich über mein Mißgeschick lustigen mußt, so ist das gänzlich unbernunft! —

Ich perlisch diesen unbernunftigen Menschen und werde mich hüten, in Zukunft noch jemandem zu erzählen, wie ich zu meiner Beule gekommen bin.

Meine Lasticflor-Strümpfe
erzeugen schöne Beine, besonders bei kurzen Röcken;
P. A. Stoss Nachf., Taunusstraße 2
Telephon 28227 und 28228

Parfümerie Wenzler neben der Hauptpost, Rheinstraße 21, Fernsprecher 26101
In- u. ausländische Präparate in größter Auswahl